

Mordors Schatten

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: 19. hríve: Stars und Sternchen	5
Kapitel 2: 20. hríve: Geschicklichkeit	6
Kapitel 3: 21. hríve: Paranoid	7
Kapitel 4: 22. hríve: Massiv	8
Kapitel 5: 23. hríve: Auszeit	9
Kapitel 6: 24. hríve: Fledermaus	10
Kapitel 7: 25. hríve: Thema abgeschlossen	11
Kapitel 8: 26. hríve: Camping	12
Kapitel 9: 27. hríve: Wolken	13
Kapitel 10: 28. hríve: Der Sinn des Lebens	14
Kapitel 11: 29. hríve: Erde	15
Kapitel 12: 30. hríve: Jemandem die Stirn bieten	16
Kapitel 13: 31. hríve: Und wenn wir schon dabei sind ...	17
Kapitel 14: 32. hríve: Glanz	18
Kapitel 15: 33. hríve: Weihnachten	19
Kapitel 16: 34. hríve: Frohe Botschaften	20
Kapitel 17: 35. hríve: Treppen steigen	21
Kapitel 18: 36. hríve: Freizeit	22
Kapitel 19: 37. hríve: Eine Beichte abnehmen	23
Kapitel 20: 38. hríve: Sammlung	24
Kapitel 21: 39. hríve: Meine Rettung	25
Kapitel 22: 40. hríve: Gleich und gleich gesellt sich gern	26
Kapitel 23: 41. hríve: Frohes Neues Jahr	27
Kapitel 24: 42. hríve: Horror	28
Kapitel 25: 43. hríve: Sonderangebot	29
Kapitel 26: 44. hríve: Wie Zähne ziehen	30
Kapitel 27: 45. hríve: Drachen steigen lassen	31
Kapitel 28: 46. hríve: Morgenmuffel	32
Kapitel 29: 47. hríve: Nachgeben	33
Kapitel 30: 48. hríve: Ich will nicht mehr!	34
Kapitel 31: 49. hríve: Mysteriös	35
Kapitel 32: 50. hríve: Jemand muss es tun ...	36
Kapitel 33: 51. hríve: Nachteule	37
Kapitel 34: 52. hríve: Dickicht	38

Kapitel 35: 53. hríve: Flackerndes Kerzenlicht	39
Kapitel 36: 54. hríve: Knirschen	40
Kapitel 37: 55. hríve: Teppich	41
Kapitel 38: 56. hríve: Lang und kurz	42
Kapitel 39: 57. hríve: Im Wechselbad der Gefühle	43
Kapitel 40: 58. hríve: Schocktherapie	44
Kapitel 41: 59. híve: Krankenhaus	45
Kapitel 42: 60. hríve: Wenn du willst	46
Kapitel 43: 61. hríve: Alles Ansichtssache	47
Kapitel 44: 62. hríve: Früher war alles besser	48
Kapitel 45: 63. hríve: Schachtel	49
Kapitel 46: 64. hríve: Flasche	50
Kapitel 47: 65. hríve: Die Zeit steht still	51
Kapitel 48: 66. hríve: Neuigkeiten	52
Kapitel 49: 67. hríve: R.I.P.	53
Kapitel 50: 68. hríve: Sand	54
Kapitel 51: 69. hríve: Logik	55
Kapitel 52: 70. hríve: Reißender Fluss	56
Kapitel 53: 71. hríve: Für dich würde ich alles tun	57
Kapitel 54: 72. hríve: Gegensätze ziehen sich an	58
Kapitel 55: 1. coire: Holz	59
Kapitel 56: 2. coire: Balkon	60
Kapitel 57: 3. coire: Für jemanden da sein	61
Kapitel 58: 4. coire: Auf ein Neues!	62
Kapitel 59: 5. coire: Verstand	63
Kapitel 60: 6. coire: Tasse	64
Kapitel 61: 7. coire: Verbindung unterbrochen	65
Kapitel 62: 8. coire: Bunt	66
Kapitel 63: 9. coire: Tropisch	67
Kapitel 64: 10. coire: Zweifel	68
Kapitel 65: 11. coire: Kalte Füße kriegen	69
Kapitel 66: 12. coire: Differenzen	70
Kapitel 67: 13. coire: Valentinstag	71
Kapitel 68: 14. coire: Jagd	72
Kapitel 69: 15. coire: Ich muss gehen	73
Kapitel 70: 16. coire: Stärke	74
Kapitel 71: 17. coire: Etwas ruhen lassen	75
Kapitel 72: 18. coire: Laterne	76
Kapitel 73: 19. coire: Morgengrauen	77
Kapitel 74: 20. coire: Nerven wie Drahtseile	78
Kapitel 75: 21. coire: Strafe	79
Kapitel 76: 22. coire: Vorne und hinten	80
Kapitel 77: 23. coire: Rasant	81
Kapitel 78: 24. coire: Wenn es nur so einfach wäre	82
Kapitel 79: 25. coire: Untergang	83
Kapitel 80: 26. coire: Tasche	84
Kapitel 81: 27. coire: Lass das Licht an	85
Kapitel 82: 28. coire: Bis ans Ende aller Tage	86

Kapitel 83: 29. coire: Tafel	87
Kapitel 84: 30. coire: Strategie	88
Kapitel 85: 31. coire: Keine Kompromisse	89
Kapitel 86: 32. coire: Verschwommene Grenzen	90
Kapitel 87: 33. coire: Begehren	91
Kapitel 88: 34. coire: Leiter	92
Kapitel 89: 35. coire: Schmetterling	93
Kapitel 90: 36. coire: Kissen	94
Kapitel 91: 37. coire: Schaufel	95
Kapitel 92: 38. coire: Überlebenstrieb	96
Kapitel 93: 39. coire: Eifersucht ist eine Leidenschaft	97
Kapitel 94: 40. coire: Himmelhochjauchzend	98
Kapitel 95: 41. coire: Notfall	99
Kapitel 96: 42. coire: Idee	100
Kapitel 97: 43. coire: Mit dem Strom schwimmen	101
Kapitel 98: 44. coire: Aufgeben	102
Kapitel 99: 45. coire: Viel Lärm um nichts	103
Kapitel 100: 46. coire: Erdbeben	104
Kapitel 101: 47. coire: Jemanden einen Schubs verpassen	105
Kapitel 102: 48. coire: Notizen	106
Kapitel 103: 49. coire: Gruft	107
Kapitel 104: 50. coire: Rückgrat	108
Kapitel 105: 51. coire: Laut und leise	109
Kapitel 106: 52. coire: Den Stecker ziehen	110
Kapitel 107: 53. coire: Zu dir oder zu mir?	111
Kapitel 108: 54. coire: Blut ist dicker als Wasser	112
Kapitel 109: mettere: Ehre	113
Kapitel 110: yestare: Verflucht	114
Kapitel 111: 1. tuile: Irritiert	115
Kapitel 112: 2. tuile: Und am Ende bleibt ...	116
Kapitel 113: 3. tuile: Hell und Dunkel	117
Kapitel 114: 4. tuile: Glückszahl	118
Kapitel 115: 5. tuile: Abenteuer	119
Kapitel 116: 6. tuile: Alptraum	120
Kapitel 117: 7. tuile: Schlüsse ziehen	121
Kapitel 118: 8. tuile: Unfall	122
Kapitel 119: 9. tuile: Ich liebe dich	123
Kapitel 120: 10. tuile: Konsequenzen	124
Kapitel 121: 11. tuile: Über den Schatten springen	125
Kapitel 122: 12. tuile: Sucht	126
Kapitel 123: 13. tuile: Allergie	127
Kapitel 124: 14. tuile: Gefühlskalt	128
Kapitel 125: 15. tuile: Nur mit dir	129
Kapitel 126: 16. tuile: Jahrestag	130
Kapitel 127: 17. tuile: Kampf austragen	131
Kapitel 128: 18. tuile: In den letztm Zügen	132
Kapitel 129: 19. tuile: Traumfänger	133
Kapitel 130: 20. tuile. Bücherregal	134

Kapitel 131: 21. tuile: Ziele erreichen	135
Kapitel 132: 22. tuile: Theater	136
Kapitel 133: 23. tuile: Sich wundern	137
Kapitel 134: 24. tuile: Geschwindigkeit	138
Kapitel 135: 25. tuile: Heilung	139
Kapitel 136: 26. tuile: Preis gewinnen	140
Kapitel 137: 27. tuile: Einsame Insel	141
Kapitel 138: 28. tuile: Lautsprecher	142
Kapitel 139: 29. tuile: Gemälde	143
Kapitel 140: 30. tuile: Fremde Welten	144
Kapitel 141: 31. tuile: Ich habe Angst	145
Kapitel 142: 32. tuile: Farbenpracht	146
Kapitel 143: 33. tuile: Entspannung	147
Kapitel 144: 34. tuile: Kurzer Prozess	148
Kapitel 145: 35. tuile: Die beste Nacht meines Lebens	149
Kapitel 146: 36. tuile: Reue	150
Kapitel 147: 37. tuile: Prioritäten setzen	151
Kapitel 148: 38. tuile: Erinnerung	152
Kapitel 149: 39. tuile: Heiß und Kalt	153
Kapitel 150: 40. tuile: Mein wertvollster Schatz	154
Kapitel 151: 41. tuil: Verantwortung	155
Kapitel 152: 42. tuile: Überwindung	156
Kapitel 153: 43. tuile: Ausgezeichnet	157
Kapitel 154: 44. tuile: Schwarzmalerei	158
Kapitel 155: 45. tuile: Zeichen setzen	159
Kapitel 156: 46. tuile: Etwas in Frage stellen	160
Kapitel 157: 47. tuile: Gedeckter Tisch	161
Kapitel 158: 48. tuile: Souvenir	162
Kapitel 159: 49. tuile: Lass mich in Ruhe	163
Kapitel 160: 50. tuile: Bilderrahmen	164
Kapitel 161: 51. tuile: Tiefschwarz	165
Kapitel 162: 52. tuile: Die Seele baumeln lassen	166
Kapitel 163: 53. tuile: Den Vorhang lüften	167
Kapitel 164: 54. tuile: Schnipsel	168
Kapitel 165: 1. laire: Leidenschaft	169
Kapitel 166: 2. laire: Träumerein	170

Kapitel 1: 19. hríve: Stars und Sternchen

Elrond sah zu dem Sternenbanner auf, das vor ihm in den Schlamm des Schlachtfeldes gerammt worden war. Silberne Sterne, gewirkt mit Mithril, auf blauem Grund. Gilgalads Banner.

Mut erfüllte ihn von neuem, als das Banner sich im vom Orodruin herabwehenden Wind aufblähte. Er packte Nahtanár, sein wertvolles, von Onkel Maedhros eigens für ihn geschmiedetes Schwert, fester und blickte den schwarzen Horden vor ihm entgegen. Ein weiterer Schwerttag, ein weiterer Bluttag, doch über alledem wehte standhaft das Sternenbanner seines Königs. Seines besten Freundes.

Sie kämpften für den Sieg und ihre Freiheit unter der Leitung starker Heerführer. Wie konnten sie da verlieren?

Kapitel 2: 20. hríve: Geschicklichkeit

„Dieses Manöver erfordert sehr viel Geschicklichkeit von unseren Männern, *Aran Meneltyalda*“, gab Elendil zu bedenken. „Ich weiß nicht, ob das Ziel dieses Risiko Wert ist. Das Gelände in dieser Gegend ist immerhin sehr zerklüftet und heimtückisch.“

„Sauron wird niemals damit rechnen, dass wir es wagen würden, sein Heereslager über die Felsklippen hin anzugreifen. Dort ist er am wenigsten geschützt“, erklärte Elrond. „Wir würden ihn überraschen und ihm erheblichen Schaden zufügen.“

Gil-galad stand schweigend über der Karte und grübelte über das Für und Wieder des Vorschlags seines Heroldes nach. „Unsere Männer sind dazu in der Lage“, sagte er schließlich. „Macht es.“

Kapitel 3: 21. hríve: Paranoid

Elrond wälzte sich unruhig in seinem Schlaf hin und her. Seine Träume waren wirr und beunruhigend, Orks stürmten auf ihn ein.

Keuchend fuhr er aus dem Schlaf auf. Sein Atem ging schwer und sein Herz raste.

Erschöpft fuhr er sich mit der Hand über das Gesicht.

Es wurde Zeit, dass all das hier ein Ende fand. Es belastete ihn und alle anderen viel zu sehr. Er wurde hier noch paranoid! Begann Feinde zu sehen, wo keine waren. Ach, wäre er doch nur an Celebríans Seite, weit weg von hier, könnte sich endlich mit ihr vermählen!

Doch das war er nicht.

Kapitel 4: 22. hríve: Massiv

Es erstaunte Elrond immer wieder, an was für unnatürliche Dinge man sich alles gewöhnen konnte. Seit fünf Jahren nun belagerten sie Barad-dûr, stets im Schatten des Orodruin. Massiv und bedrohlich ragte er über ihnen auf und war mit der Zeit ein erschreckend gewohnter Anblick geworden.

Stets spie er Feuer und Rauch, mal mehr, mal weniger, je nachdem, wie die Schlacht für Sauron verlief. Seine Ausmaße waren enorm, noch einmal gesteigert durch den Fakt, dass er allein in einer weiten Wüste aus Asche und Fels stand.

Manchmal fragte sich Elrond, ob er in seinem Leben jemals wieder etwas anderes sehen würde.

Kapitel 5: 23. hríve: Auszeit

Heute war einer jenen raren und äußerst kostbaren Tage: Die Waffen schwiegen, selbst Mordors Streitkräfte waren zu erschöpft, um zu kämpfen. Elrond hatte die Gelegenheit zur Ruhe und Rast.

Er lag auf seinem Feldbett und träumte vor sich hin. Seine Gedanken weilten im fernen und schönen Lórien, wo sein Herz war: bei Celebrían, seiner Liebsten.

Ach wie gern hätte er sich mit ihr vermählt! Doch war Krieg eine zu ungewisse Zeit, zu leicht könnte er den Tod finden, und er wollte seine Liebste nicht als trauernde Witwe zurücklassen.

Dennoch war er stets bei ihr in Gedanken, sie war sein Trost.

Kapitel 6: 24. hríve: Fledermaus

Saurons Tücke kannte keine Grenzen, seine Listen waren grenzenlos, seine Bosheit maßlos. Viele Kniffe hatte er bereits gegen sie ins Schlachtfeld geführt und allmählich hatte Elrond ein Gespür dafür entwickelt, wie man diesen am besten begegnete.

Der Hornton erscholl in der Schwärze der Nacht, doch der Herold war bereits auf den Beinen. Lautes Flügelrauschen hatte ihn wie wahrscheinlich viele andere auch geweckt.

„Fledermäuse!“, ertönte sodann der Warnruf.

Doch keine gewöhnlichen, nein, große, hässliche, blutsaugende Bestien waren es. Man blieb am besten in seinem Zelt oder suchte andernorts Schutz, wo sie nicht ohne weiteres hinein konnten, und saß das ganze aus.

Kapitel 7: 25. hríve: Thema abgeschlossen

Waldelben waren nicht leicht im Umgang, das hatte Elrond früh gelernt, und seit Orophers Tod war dessen Sohn erst recht nicht gut auf Gil-galad zu sprechen.

„Euer Majestät, das könnt Ihr nicht von meinen Männern verlangen!“, protestierte der junge König Thranduil.

„Krieg ist ein riskantes Unterfangen“, hielt Gil-galad dagegen. „Eure Mannen sind die besten Schützen, die wir haben, und damit in diesem Fall unsere beste Waffe. Ich werde mit meinen Rittern für ihren Schutz sorgen, doch sie müssen dieses Manöver ausführen.“

„Ihr könnt nicht...“

„Ich kann, denn ich bin mit Elendil Oberbefehlshaber, Ihr wisst das!“

Damit war das Thema abgeschlossen.

Kapitel 8: 26. hríve: Camping

Das Lager der Völker des Westens war eine Stadt für sich, riesig in der Ausdehnung, verzweigt und mit zig Straßen, Haupt- wie Nebenwege. Alles war durchorganisiert bis in den letzten Winkel, nichts war dem Zufall überlassen und zielte in perfekter Weise auf die optimale Verteidigung ab.

In den letzten Jahren war dies Elronds Zuhause geworden. Früher hatten Zelte ihn immer aus Mehrtägige Unternehmungen mit seinen Ziehvätern erinnert. Jetzt erinnerten sie ihn nur noch an die Schrecken Mordors.

Gab es Mittelerde überhaupt noch? Oder war alle Welt längst in Schatten gehüllt? Konnten sie noch siegen und jemals wieder das Licht sehen?

Kapitel 9: 27. hríve: Wolken

Niemals war der Himmel zu sehen, stets blieb er wolkenverhangen. An diesem Tag war es besonders schlimm, der Orodruin spuckte viele Wolken aus.

Elendil schien dies aufs Gemüt zu schlagen, er wirkte rastlos und nervös, wie ein in einen zu kleinen Käfig gesperrten Wolf.

„Nehmt Euch eine Auszeit“, riet Elrond ihm.

„Nein!“, fuhr Elendil ihn an und zuckte selbst zusammen. Anscheinend war seine Antwort heftiger ausgefallen, als er wollte. „Es ist das Wetter, das ist alles.“

„Das plagt uns alle. Doch Ihr nützt uns mehr, wenn Ihr im Vollbesitz Eurer Kräfte seid. Für einen Tag können Eure Söhne Euch vertreten.“

Kapitel 10: 28. hríve: Der Sinn des Lebens

Der stete Druck und die unentwegte Furcht förderten die Schmermut aller Kämpfer. Manche waren besonders betroffen und verfielen in eine dumpfe, trübe Gemütslage, aus welcher sie nur schwer wieder hervorzuholen waren.

Elrond geriet in solchen Momenten immer wieder ins Grübeln.

Was war der Sinn des Lebens? Eine Frage, die sich wahrscheinlich nicht wenige dieser Tage stellten. Warum kämpften sie, wenn alles seinen Sinn verloren hatte? Lebten sie nur noch, um die Waffe zu führen und Männer in den Tod zu schicken? Denn jeder seiner Befehle führte früher oder später zum Tod, und das belastete ihn wahrscheinlich am meisten von allem.

Kapitel 11: 29. hríve: Erde

„Dieser Boden wird für immer verseucht sein“, sagte Elrond.

„Ich weiß nicht“, erwiderte Gil-galad. „Leben ist unglaublich widerstandsfähig. Denk nur an deinen Bruder. Als ich euch nach dem Untergang Beleriands fand, hätte ich niemals geglaubt, dass er überleben würde, und doch tat er es. Auch dieses Land wird eines Tages wieder so grünen und blühen, wie es vor vielen tausend Jahren war.“

Der Herr Bruchtals sah sich um. Die Erde, insofern sie nicht schon nacktem Gestein gewichen war, war verbrannt und aufgerissen und wirkte wie tot. Er versuchte sich ein grünes Mordor vorzustellen und zu seinem Erstaunen gelang es ihm.

Kapitel 12: 30. hríve: Jemandem die Stirn bieten

Elrond war keiner der Heerführer, die hinter ihren Mannen standen und aus der Entfernung ihre Befehle erteilten. Nein, er wollte in vorderster Front mitkämpfen und selbst das Schwert schwingen. Schließlich war Nahtanár eine exzellente Waffe und wollte geführt werden und nicht nur als beeindruckende Dekoration an seiner Seite hängen.

Nicht jeden Tag wurden große Schlachten geschlagen. Meist waren es sogar nur die kleinen Scharmützel irgendwo auf offenem Feld zwischen den Lagern, mit denen sie es zu tun bekamen. Schon seit vielen Monaten war die Situation weitestgehend festgefahren, die Fronten verschoben sich kaum. Doch unerbittlich boten sie dem Feind die Stirn.

Kapitel 13: 31. hríve: Und wenn wir schon dabei sind ...

„Wir werden einen Ausfall wagen müssen“, sagte Gil-galad. „Es ist riskant, ich weiß es, aber wir müssen es wagen. Unsere Situation ist festgefahren und wir müssen etwas daran ändern.“

Elrond sah in die Runde der Heeresführer und Feldherren aller Heere, die Gil-galad hier im letzten Bündnis hatte vereinen können. Sogar zwei der grimmigen Zwerge waren darunter.

„Und wenn wir schon dabei sind, können wir auch gleich an die Tore Barad-dûrs klopfen, um von Sauron die Schlüssel zu erbitten“, schnaubte Thranduil. „Ihr verlangt viel, und jeden Tag wird es mehr.“

„Habt Ihr einen anderen Plan?“, fragte Elrond.

Der junge König schwieg.

Kapitel 14: 32. hríve: Glanz

Der Hohe König hatte die Rüstungen und Waffen auf Hochglanz polieren lassen, und nun schienen sie weithin selbst im steten Dämmerlicht Mordors. Vielfach brach sich der Schein tausender Fackeln im polierten Metall.

Der Glanz war atemberaubend. Elrond verfolgte das Schauspiel, wie das Heer Stellung bezog, von einem Hügel aus vom Rücken seines Pferdes. An seiner Seite waren Gilgalad und Elendil.

Dies waren die Momente der Glorie und des Triumphes, Momente, die ihn mit Stolz und Kraft erfüllten und ihm zeigten, dass nicht alles vergebens war.

„Gib niemals auf“, murmelte Gilgalad. „Mein Vater sagte dies stets. Ich habe es nicht vor.“

Kapitel 15: 33. hríve: Weihnachten

Die Stunden waren düster und monströs. Elrond wusste nicht mehr, wie lange er schon Nahtanár schwang. Er wusste nur, dass er eigentlich schon längst völlig entkräftet und ohnmächtig am Boden liegen müsste, so groß war die Anstrengung. Und doch tat er es nicht, sein Überlebenswille war zu stark.

Zu überanstrengt war er, allmählich spielten seine Gedanken verrückt.

Daheim würde man im Wald Bäume für die Tiere mit Obst und Brot behängen und gemütlich vor dem Kamin sitzen. Am Abend würde man zu den kleinen Familienschreinen gehen und der Valar gedenken in dieser heiligen Nacht.

Doch hier wurde einfach nur gestorben.

Kapitel 16: 34. hríve: Frohe Botschaften

Der Angriff war einer der größten der letzten Monate. Hin und her wogte das Schlachtenglück und lange war ein Sieg für sie ungewiss. Die Anstrengungen waren zu groß, selbst die Heerführer mussten ruhen und auch ihre Soldaten wurden irgendwann ausgewechselt.

Doch mit einem Male erscholl ein heller Hornton. Elrond fuhr aus seiner Trance auf, die ihn seit Stunden umfing, und blickte sich um. Was ging hier vor?

„Sie geben nach!“, vernahm er den Ruf. „Sie fliehen!“

Mit einem Male kehrten all seine Kräfte wieder und er sprang auf. Von den Feinden sah er nur noch die Kehrseiten. Es war geschafft!

Kapitel 17: 35. hríve: Treppen steigen

Ob es Fiebergedanken waren oder er einfach nur langsam verrückt wurde, wusste Elrond nicht zu sagen.

„Wie viele Treppen es wohl in Barad-dûr gibt?“, fragte er sich.

„Wie bitte?“, echote Gil-galad verwundert.

„Das ist doch eine interessante Frage, oder nicht?“ Elrond war verwundert, warum das sein Freund nicht zu verstehen schien. „Es müssen tausende sein. Ob Sauron diese alle hinaufsteigen muss oder ob er andere Mittel und Wege kennt, um bis ganz nach oben zu kommen?“

Gil-galad runzelte die Stirn. „Die letzten Tage waren zu viel für dich. Ruhe dich aus, komme wieder zu Kräften und dann reden wir weiter.“

Kapitel 18: 36. hríve: Freizeit

Vielleicht waren es wirklich Fiebergedanken, die ihn am vergangenen Tag heimgesucht hatten. Und vielleicht war es daher wirklich vernünftiger, wenn Gil-galad ihm befahl, sich ein wenig freie Zeit zu gönnen, um wieder zu Kräften zu kommen. Ein Luxus, den er seit zu langer Zeit nicht mehr besessen hatte.

Elrond wusste mit einem Male nicht mehr, was er mit der Zeit anfangen sollte. Rethtulu hatte seine Medizinertasche wie üblich perfekt geordnet, sein Zelt war ebenso blank geputzt. Wenn er jetzt aber zu den Verwundeten ging, obgleich es ihn dorthin zog, war der Sinn seines Urlaubs ebenso nicht erfüllt.

Er hasste Untätigkeit.

Kapitel 19: 37. hríve: Eine Beichte abnehmen

Dieser Tag war fatal verlaufen. Eine Mission war auf schreckliche Weise gescheitert, menschliches Versagen war die Ursache gewesen, die zu viele Leben gekostet hatte.

Mit strengem Blick stand Elendil vor dem Missionsführer, einer der wenigen Überlebenden. Elrond und Gil-galad waren an seiner Seite und hatten die Arme vor der Brust verschränkt.

„Es war meine Schuld“, sagte der Mann kleinlaut. „Ich habe zu viel von meinen Männern gefordert und nicht auf sie geachtet. Ich hätte wissen müssen, dass sie nicht schaffen konnten, was ich von ihnen wollte.“

„Die Befehle waren klar und eindeutig.“ Elendil war trotz des Geständnisses nicht milde gestimmt.

Kapitel 20: 38. hríve: Sammlung

Die Rechnung erhielten sie am nächsten Tag. In den Morgenstunden bliesen die Wachen Alarm, als sie bemerkten, wie der Feind Katapulte nahe ihrem Lager aufbaute. Die Heerführer eilten zur Stelle und beobachteten das Treiben, während sie ihre Befehle verteilten.

Die Soldaten nahmen Aufstellung, doch eine Weile antwortete ihnen nur Schweigen.

Dann ritt ein einzelner Leutnant des Feindes vor. „Wir haben eine Sammlung für euch, die wir gern teilen würden“, rief er ihnen zu.

Auf ein Zeichen von ihm wurden die Katapulte entfesselt. Doch nicht Steine waren es, die auf sie herabgeregneten. Nein, schlimmer noch. Die Köpfe ihrer Toten waren es.

Kapitel 21: 39. hríve: Meine Rettung

Elrond nahm dies hier mehr mit, als ihm lieb war. Alpträume plagten ihn und auch tagsüber wurde er von den Bildern der abgetrennten Köpfe verfolgt, wie sie hoch in die Luft geschleudert wurden und dann mitten unter ihren Reihen landeten.

Doch am meisten plagte es ihm, dass die Taktik des Feindes, ihre Demoralisierung, zu gut aufging.

Es erschien ihm wie ein Segen der Valar, als an diesem Tag ein Bote mit einem Brief aus dem fernen Lothlórien zu ihm kam. Celebrían hatte ihm geschrieben!

Mit Tränen in den Augen drückte er den Brief an sich. „Meine Rettung“, wisperte er sehnsuchtsvoll.

Kapitel 22: 40. hríve: Gleich und gleich gesellt sich gern

„Wir müssen etwas unternehmen“, sagte der Hohe König. „So kann es nicht weiter gehen. Wir kämpfen in einem Bündnis, vielleicht dem letzten dieser Art, das jemals geschlossen wird, doch wir stehen nicht als eine Armee.“

Die anderen Heerführer schwiegen. Manche sahen betreten zu Boden.

„Gleich und gleich gesellt sich gern“, fuhr Gil-galad fort. „Zu gern. Wir müssen alte Vorurteile und Abneigungen ablegen, nun mehr denn je. Stehen wir nicht als eins, werden wir untergehen. Gemeinsam oder jeder für sich spielt keine Rolle mehr, doch wir werden es mit Sicherheit. Sind wir jedoch eins, so wird Sauron uns nichts entgegensetzen können.“

Kapitel 23: 41. hríve: Frohes Neues Jahr

Heute feiern die Menschen Gondors und Arnors ihr neues Jahr, schrieb Elrond seiner Angebeteten. Oder sie würden es, wären wir nicht im Krieg. Ich habe nie verstanden, warum Elros damals diese Sitte einführte, das neue Jahr mitten im Winter zu begehen. Für mich macht es bis heute mehr Sinn, yestare mit dem ersten Tag des Frühlings zu begehen. Warum sonst sollten wir den ersten Monat tuile, ethuil, nennen?

Irgendwoher hat Elendil sogar Feuerwerkskörper auftreiben können, zumindest ein paar Lichtblicke in diesem finsternen Land. Auch hier können hin und wieder Freuden, große wie kleine, aufkommen. Wenigstens ein Trost in dunkler Stunde.

Kapitel 24: 42. hríve: Horror

Die anhaltende Dunkelheit und die stete Gefahr, die über ihnen schwebte, ging allen an die Substanz. Nicht wenige der Soldaten, die Elrond fast täglich behandelte, klagten auch über psychische Beschwerden, auch wenn nur wenige diese bewusst nannten. Doch der Heiler in ihm erkannte auch diese Symptome, denn er wusste aus eigener Erfahrung, welchen Horror sie in dieser Hölle auf Erden durchlitten. Für manche war es schwerer zu ertragen, für manche weniger.

Ebenso wusste er nur zu gut, dass er kaum etwas für sie tun konnte. Sie konnten nicht jeden Soldaten in den Urlaub schicken.

Wie viele würden ihren Verstand verlieren?

Kapitel 25: 43. hríve: Sonderangebot

Der Feind kannte ihre Nöte allzu gut. Zwar waren die Heerführer sich sicher, dass sich keine Spione in ihren Reihen befanden, doch Sauron hatte seine Mittel und Wege, um Informationen einzuholen. Und er wusste dies auszunutzen.

Ein Bote unter der weißen Fahne des Friedens wurde Elrond an diesem Tag gemeldet. Gemeinsam mit Gil-galad ging er, um ihn zu empfangen.

„Mein Gebieter Sauron der Mächtige bietet euch Verhandlungen an“, begann der Bote. „Er ist gewillt euch gnädige Angebote zu euren Gunsten zu unterbreiten, wenn im Gegenzug einige bescheidene Bitten erfüllt werden.“

„Wir lehnen ab“, sagte Gil-galad sogleich geradeheraus und ohne Umschweife.

Kapitel 26: 44. hríve: Wie Zähne ziehen

Elrond wurde dieser Tage sehr gefordert, sowohl, was seine strategischen und kriegerischen Fähigkeiten als auch die als Heiler anbelangten. Sooft er Zeit erübrigen konnte, suchte er die Lazarette auf und half, wo er konnte. So manch einem Soldaten hatte er bereits das Leben gerettet, dem sonst nicht zu helfen gewesen wäre.

Hin und wieder bedeutete das auch, dass er so etwas Lapidares wie verfaule Zähne versorgen musste. Die Versorgung war zuweilen nur unzulänglich und mangelhaft, wodurch viele dadurch bedingte Krankheiten zu verzeichnen waren. Es war wie ein Geschwür, das entfernt werden musste, ebenso, wie ein fauler Zahn gezogen werden musste.

Kapitel 27: 45. hríve: Drachen steigen lassen

Vieles am Kampf des letzten Bundes erinnerte erschreckend an den Krieg des Zorns, sowohl was die Beteiligten betraf, als auch die Gewaltigkeit der Kämpfe.

Elrond hätte niemals gedacht, dass er eines Tages in die Fußstapfen seines Vaters treten und Drachen töten würde.

Jene Echten, die Sauron auf sie losließ, waren vergleichsweise kleine Geschöpfe, nur winzige Zwerge im Gegensatz zu Ancalagon dem Schrecklichen. Doch auch sie richteten verheerenden Schaden an, als sie in die schwarzen Himmel aufstiegen und Tod und Verderben auf die Freien Völker herabgingen ließen.

Und Elrond hatte eine dieser Bestien besiegt. Er war nun ein Drachentöter. Wie Earendil.

Kapitel 28: 46. hríve: Morgenmuffel

Elrond war von dem ganzen Rummel, der am vergangenen Tag um ihn veranstaltet worden war, nachdem er den Drachen erschlagen hatte, möglichst schnell geflüchtet. Dieser Tag schien auch für Sauron ein ruhiger zu sein. Anscheinend musste er sich erst von dem Schlag erholen, einige seiner gefährlichsten Waffen verloren zu haben. So blieb dem Herold noch Zeit, sich ein wenig vom Kampf des Vortages zu erholen.

Er war ein Morgenmuffel und viel zu selten bekam er hier Gelegenheit, dies auszuleben. Gil-galad ließ ihn schlafen, und es war gut so. Elrond genoss die wenigen Stunden der Ruhe, um neue Kraft zu schöpfen.

Kapitel 29: 47. hríve: Nachgeben

Manche ihrer Kämpfe waren weder bestimmt durch großes Taktieren oder hervorragende Fähigkeiten im Feld. Sie waren einfach nur ein einziges, großes und blutiges Gemetzel.

Dieser Kampf war eines dieser Schlachtfeste. Unerwartet hatte Sauron eine große Armee vorgeschickt, die sie nun zurückschlagen mussten. Elrond war mitten im Gewühl. Es war kaum Platz, um das eigene Schwert vernünftig zu schwingen.

Hacken, stechen, hauen, schon seit Stunden.

„Nicht nachgeben!“, rief er seinen Männern zu, doch vielmehr auch sich selbst.

Wenn sie nachgaben, wenn ihre Reihen auch nur für einen winzigen Moment schwanken, würden sie fallen, zu groß war der Druck, den Sauron ausübte.

Kapitel 30: 48. hríve: Ich will nicht mehr!

Doch auch der stärkste Anführer hatte seine schwachen Momente. Im Stillen und selten drang etwa davon nach außen. Nicht einmal ein Sohn von Königen wie Gil-galad war davor gefeit.

„Ich will das alles nicht mehr!“, klagte er unter Tränen Elrond sein Leid. „Jeder Befehl, den ich gebe, bringt irgendwem den Tod.“

Elrond zog seinen Freund in seine Arme. Es fühlte sich falsch an, dass nun er für seinen sonst so unnachgiebigen Freund stark sein musste. „Doch du rettetest auch viele Leben. Ist das nicht ein ermutigender Gedanke? Du bist dazu bestimmt, uns zu führen, und nur du bist dazu befähigt.“

Kapitel 31: 49. hríve: Mysteriös

Etwas lag an diesem Tag in der Luft, das Elrond nicht behagen wollte. Das spürte er schon beim Aufstehen. Als Gil-galad ihn schon kurz darauf zu sich rief, glaube er seine Vermutung bestätigt.

Der König wartete auf einem Felsvorsprung über ihrem Heereslager auf ihn. Er stand mit hinter dem Rücken verschränkten Armen und wehendem Mantel da.

„Etwas ist sehr mysteriös an der ganzen Angelegenheit“, begrüßte er seinen Freund. „Mit einem Male hat Sauron sein gesamtes Heer zurückgezogen. Was da vor sich geht?“

Als plötzlich die Erde zu beben begann und der Orodruin unversehens Feuer spuckte, wussten sie es mit Entsetzen.

Kapitel 32: 50. hríve: Jemand muss es tun ...

Dafür, dass mit einem Male Feuer vom Himmel geregnet und die Erde unter ihren Füßen aufgebrochen war, waren sie noch erstaunlich gut geordnet, befand Elrond. Es überraschte ihn, dass er das Inferno überlebt hatte. Dies war ein äußerst bitterer Schlag für sie gewesen.

„Sauron ist zu mächtig!“, sagte Elendil. „Er lernte von zwei der mächtigsten Ainur und ist selbst ein Mächtiger unter seinesgleichen. Wie können wir ihn da jemals bezwingen?“

„Jemand muss es tun ...“, murmelte Gil-galad tonlos.

Elrond musste an seine Ziehväter und ihren Eid denken. Würde er hier ihren Eid erfüllen und Feanor rächen? Würde Onkel Maedhros Ruhe finden?

Kapitel 33: 51. hríve: Nachteule

Manchmal waren die Nächte kalt und trostlos und brachten keinen Schlaf. Dann lag Elrond stundenlang auf seiner Pritsche und starrte gegen die Deckenplane seines Zeltes.

Wieder musste er an seine Onkel denken. Ihr Kampf war noch nicht zu Ende, noch immer wurde er geführt. Doch nun waren die Darsteller andere, eine nächste Generation.

Onkel Maglor hätte sicher nicht gewollt, dass Elrond nun seine Kämpfe ausfocht. Und doch war er auf irgendeine Weise in diese Geschichte hineingeraten, noch immer stand der Schwarze Feind gegen die Freien Völker, auch wenn das Schicksal der *silmarilli* erfüllt war.

War all das vielleicht sein Schicksal?

Kapitel 34: 52. hríve: Dickicht

Ein neues Lager musste her, das alte war zu stark beschädigt worden bei der letzten Eruption des Orodruin. In der Tat war in nicht allzu weiter Entfernung eine geeignete Stelle ausgemacht worden. Auch hier wurden sie von den Feuern des Berges bedroht, doch das Schlachtfeld gab nirgends absolute Sicherheiten.

Die Männer murrten. Das Feld war überwuchert von zahllosen, beinahe undurchdringlichen Dornbüschen. Dennoch hatten Elendil und Gil-galad diesen Platz auserkoren. Nun musste das Dickicht entfernt werden.

Dennoch. Es erstaunte Elrond, dass hier überhaupt irgendetwas wuchs. Mordor war eine kahle Wüste. So schien es. Und doch fand man an unerwarteten Orten Leben.

Kapitel 35: 53. hríve: Flackerndes Kerzenlicht

Flackerndes Kerzenlicht erhellte nur spärlich das Innere des Zelts. Der Docht rußte stark, mehr als dass das Feuer Licht spendete. Für seine empfindlichen Elbenaugen reichte es aber dennoch.

Elrond saß noch immer spät in der Nacht über verschiedenen Dokumenten und Karten und brütete über ihr weiteres Vorgehen. Eine gewisse Pattsituation hatte sich eingestellt. Beide Heere standen sich waffenstrotzend gegenüber und wagten doch nicht, den jeweils anderen anzugreifen, da sie wussten, dass sie sich die Finger verbrennen würden. Also war Heimtücke angebracht.

Es war an Elrond, sich eine Taktik zu überlegen, um sie dem König vorzulegen. Er war schließlich der Herold.

Kapitel 36: 54. hríve: Knirschen

So bärbeißig die kleinen Bartträger und Höhlenbauer auch waren, die Elrond das erste Mal voller Staunen in Ost-in-Edhil erblickt hatte, so nützlich waren sie doch im Krieg. Besonders bei einer Belagerung wie dieser, wie er immer wieder erfreut feststellte. Endlich hatte Elrond sie dazu überreden können, ihre wertvollen Kriegsgeräte einzusetzen. Sie taten es nur selten und höchst widerwillig, denn sie waren kostbar, und selbst die geschickten Naugrim hatten mittlerweile ihre Probleme, inmitten des Krieges das zum Bau benötigte Material zu beschaffen. Knirschend rollten die Maschinerien an ihm vorbei. Ein Lächeln lag auf seinem Gesicht. Sauron würde sie noch fürchten lernen!

Kapitel 37: 55. hríve: Teppich

„Ihr wolltet mich sprechen?“, begrüßte er Elendil in dessen Zelt.

Gondors und Arnors König saß auf seinem improvisierten Thron und starrte in einen Weinkelch.

„Wie war Euer Vater?“, fragte er. „So oft kommt im Zusammenhang mit den Menschen von Númenor unser gemeinsamer Ahnherr zur Sprache. Ich muss es wissen.“

„Ich weiß nicht“, gestand Elrond, während er auf den Teppich zu seinen Füßen starrte. Sie waren im Krieg und Elendil gönnte sich solchen Luxus!

Elendil sah ihn erstaunt an, doch ehe er die Frage aussprechen konnte, die in seinen Augen lag, hielt Elrond ihn auf.

„Ich will nicht mehr darüber sprechen.“

Kapitel 38: 56. hríve: Lang und kurz

Waffen und Rüstungen waren das Ein und Alles eines Soldaten, König wie Fußvolk. In Zeiten wie diesen hing ihr aller Leben von diesen Werkzeugen des Tötens ab.

„Als habe Vater gewusst, dass mit der Speer lieber ist“, murmelte Gil-galad. „Schwerter sind mir zu kurz oder zu unhandlich, doch ein Speer, besonders solch einer wie Aeglos, das ist feinste Arbeit!“

„Mir sind sie zu lang“, sagte Elrond. „Zu unhandlich. Was machst du, wenn dir ein Feind zu nahe kommt?“

Ein schelmisches Glitzern trat in Gil-galads Augen. „Das weißt du!“ Er winkte ab. „Lassen wir das. Wir haben einen Krieg zu führen.“

Kapitel 39: 57. hríve: Im Wechselbad der Gefühle

Elrond ging sooft er konnte zu den Lazaretten, um den dort ansässigen Heilern Unterstützung zu bieten. Er wusste, wie an diesen Orten die Emotionen jedweder Art aufkochen konnten. Ein guter Heiler ließ sich nicht von seinen Gefühlen leiten, doch er verstand nur allzu gut, wenn dies von Tag zu Tag schwerer fiel. Er hatte ja selbst zu kämpfen.

Und dann waren da noch die Verwundeten. Manche von ihnen waren nicht mehr zu retten und manchen konnte wider aller Hoffnungen doch geholfen werden. Ihre Gefühlsausbrüche waren die vielleicht heftigsten. Toben, Schreien, Lachen, Weinen. Manche stumm, manche impulsiv. Manche mannhaft, manche kindlich.

Kapitel 40: 58. hríve: Schocktherapie

Die Arbeit in den Lazaretten war nichts für zarte Gemüter. Die Verwundungen, die hier behandelt wurden, waren oft schrecklich und grausam. Abgetrennte Gliedmaßen, aufgerissene Bäuche und oftmals nicht die nötigen Mittel, um die Verwundeten angemessen zu versorgen. Gil-galad lieh hin und wieder Elrond seinen Ring Vilya mit welchem der Herold versuchte zu retten, was ging, doch es half nicht immer.

Die Arbeit war wie eine Schocktherapie. Hatte man hier gearbeitet, hatte man das allerschlimmste im Beruf eines Heilers wohl gesehen. Elrond beobachtete es an vielen der Heilern: Ihre Gesichter waren abgestumpft und hohl. Sie versteckten ihre Emotionen vor den Grausamkeiten.

Kapitel 41: 59. híve: Krankenhaus

An diesem Morgen hatte Elrond eine Idee. Eine von jener Art, die ganz unverhofft kommt und regelrecht genial wirkt. Er war sehr aufgeregt und wurde es immer noch mehr, je mehr er darüber nachdachte. Dieser Gedankenblitz hatte seinen Reiz. Sogleich ging er zu Gil-galad.

„Wenn wir aus dem Krieg wiederkehren, sollten wir Krankenhäuser einrichten“, sagte er zu seinem Freund.

„Wie meinst du das?“, wollte dieser wissen.

„Feste Orte, wo die Kranken von vielen erfahrenen Heilern versorgt werden.“

„Wir Elben bräuchten solche Häuser der Heilung wohl nicht“, sinnierte der König.

„Aber die Idee gefällt mir dennoch. Schlage sie doch Elendil vor.“

Kapitel 42: 60. hríve: Wenn du willst

Gil-galad sah müde aus, und das erschütterte Elrond zutiefst.

„Warum kämpfst du?“, fragte der König leise. „Warum folgen mir so viele bereitwillig in den Tod?“

„Du bist unser König“, sagte Elrond.

„Nein. Es muss mehr als das sein. Sag es mir“, verlangte Gil-galad.

„Du. Du bist es“, sagte Elrond bestimmt. „Dein unbeugsamer und starker Wille. Du schaust immer nach vorn, nie zurück. Wenn du etwas willst, dann bekommst du es auch und setzt alles für das Erreichen deiner Ziele ein. So jemandem folgt man gern.“

Gil-galad lächelte. „Und das aus dem Mund eines Sohnes eines Feanorers. Das bedeutet mir viel.“

Kapitel 43: 61. hríve: Alles Ansichtssache

„Das ist Verschwendung von Kriegsmaterialien!“, zeterte Fror der Zwerg. „Dafür kämpfen wir nicht!“

„Vertraut mir, Herr Zwerg“, hielt Elrond dem Ansturm des Zwergenführers stand.

„Ich weiß, dass mein Plan funktionieren wird.“

„Alles Ansichtssache“, widersprach der Zwerg. „Ihr hattet auch nicht immer gerade Geistesblitze.“

„Jeder macht Fehler. Auch Ihr seid nicht davor gefeit, Fror der Zwerg.“ Der Zorn war deutlich aus Gil-galads Stimme zu hören.

Fror schnaubte. „Ihr werft mir Arroganz vor und ich Euch. Was also haben wir gewonnen?“

Sturheit der Zwerge, sturmverdammt! Elrond fluchte stumm. „Wir kämpfen als eine Armee gegen einen gemeinsamen Feind. Diese Logik muss Euch einleuchten.“

Kapitel 44: 62. hríve: Früher war alles besser

Die Zwerge brachten Gil-galad zur Weißglut. Ihre Sturheit hatte ihnen schon so einige Male Knüppel zwischen die Beine geworfen. Elrond konnte seinen Freund nur allzu gut verstehen.

„Früher war alles besser“, zeterte Gil-galad. „Da standen die Heere als eins und der König musste niemanden auf diese erniedrigende Weise angebettelt!“

„Auch Onkel Maedhros hatte seine Schwierigkeiten bei seinem Bund“, warf Elrond ein.

„Ach, sei doch still!“, fuhr der König ihn an.

„Galad, beruhige dich!“, hielt Elrond ihn auf. „Am Ende hören dich noch unsere Soldaten, wie du hemmungslos fluchst.“

Das brachte Gil-galad zur Vernunft. Er beruhigte sich wieder. „Du hast Recht.“

Kapitel 45: 63. hríve: Schachtel

Elrond hielt es für eine sinnvolle Idee, einen Teil seiner Zeit unter den einfachen Soldaten zu verbringen. Er wollte das Fußvolk verstehen. Nur so konnte er sie am besten und effektivsten in die Schlacht führen.

Einige der Männer Isildurs spielten ein interessant wirkendes Spiel.

„Was ist das?“ wollte er wissen.

„Ein Glücksspiel, mein Herr“, sagte einer der Männer. Eine niedrige Kiste stand vor ihm, auch welcher mehrere kleine Schachteln mit der offenen Seite nach unten lagen.

Elrond leuchtete das Prinzip nicht wirklich ein. Egal wie schnell die Schachteln vertauscht wurden, er konnte immer die korrekte benennen. Die Menschen anscheinend nicht.

Kapitel 46: 64. hríve: Flasche

Das Lagerleben jedoch hatte zu viele Schattenseiten. Das Glücksspiel war nur ein geringer Teil der zahlreichen Laster, denen viele der Männer verfallen waren, um ihr tristes Leben im drückenden Schatten Mordors erträglicher zu gestalten. Alkohol war ein weitaus schlimmeres.

Allzu viele hingen an der Flasche und sofften sich ihre Situation schön. Elrond wusste zu gut, was dieses Gesöff, das illegal im Umlauf war, aus einem gestandenen Mann machen konnte. Insbesondere die Menschen hatten dieses Problem, denn die alkoholischen Mengen waren stark rationiert von den Heerführern, doch insbesondere Elendils Männer litten am meisten unter Mordors schwarzem Atem. Es war ein Fluch.

Kapitel 47: 65. hríve: Die Zeit steht still

Minuten wurden zu Stunden, Sekunden zu ganzen Lebensspannen. Jene Augenblicke kannte Elrond zur Genüge, Momente, in denen die Zeit still stand.

Was war Realität, was Einbildung? Wandelte er noch als einziger inmitten all der erstarrten Figuren? Ein Monument des Krieges und des Schlachtens.

Überraschende Angriffe ihres Feindes waren keine Seltenheit. Dann musste er rasch reagieren und die Truppen zusammenrufen. Jedes Mal auf's Neue traf es ihn unvorbereitet. Er war kein Krieger. Jemand, der Leben rettete, sollte nicht im nächsten Atemzug Leben auslöschen.

So gut er mit der Klinge umgehen konnte, sie war ihm doch fremd und würde es immer bleiben.

Kapitel 48: 66. hríve: Neuigkeiten

„Warum wurde ich nicht eher informiert?“, zeterte Elrond wutentbrannt.

Der Laufbursche duckte sich rasch weg und zog das Schweigen vor. Vielleicht eine kluge Lösung.

Elrond versuchte seine Wut zu zügeln und das ruhige Kalkül eines Heilers zu erlangen. Seine überschäumenden Emotionen würden Elendil nicht helfen.

Er hatte sich am Vorabend mit seinen Truppen zurückgezogen, doch Elendil hatte frische Soldaten gesammelt und allein einen weiteren Angriff auf Saurons Horden gewagt. Elrond hatte ihm davon abgeraten.

Nun trug er die Rechnung. Er war schwer verwundet worden. So schwer, dass Elronds überragendes Können von Nöten war. Wenn es nicht schon zu spät war ...

Kapitel 49: 67. hríve: R.I.P.

Große Klage erhob sich an diesem Tag im Lager, einen bitteren Verlust hatten sie zu beklagen. Unversehens hatte der Feind nachgesetzt und Elendils Söhne waren in Vertretung ihres Vaters ausgerückt, um den Horden Saurons zu begegnen. Sie hatten vorschnell gehandelt, Gil-galad hatte seine eigenen Truppen nicht schnell genug nachziehen können.

Die Schlacht war in einem Desaster und Gemetzel geendet. Zu viele waren gefallen. Doch immerhin hatten sie auch dem Feind herbe Verluste beibringen können. Ihr Rückzug war nicht in einem völligen Chaos versunken. Dennoch war die Moral der Truppen am Boden.

Und dann bemerkten sie ihren Verlust. Anárion war gefallen.

Kapitel 50: 68. hríve: Sand

Der Königssohn wurde verbrannt. Eigentlich war es Sitte, dass die Númenorerherrscher ihren Toten große Hallen errichteten, in welchen sie zur Ruhe gebettet wurden. Doch sie waren in Mordor und hier gab es nichts als eine schwarze Einöde.

Dennoch gab Isildur seinem Bruder eine Handvoll schwarzem Sand mit auf den Weg in das Reich der Toten, wohin die Menschen nach ihrem Ende gingen. Es hätte Sand von den Anfalas sein müssen, als Zeichen ihrer Herkunft vom Meer, doch es würde genügen.

Die Trauergemeinschaft schwieg. Selbst König Elendil verharrte in Schweigen. Doch sein Rücken war gebeugt. Er trug schwer an dieser Last.

Kapitel 51: 69. hríve: Logik

Elrond bewunderte Elendil dafür, dass dieser so große Stärke bewies und nicht in Trauer um seinen Sohn versank. Oder war dies nur eine Maske, um den Schmerz nicht an sich heranzulassen? Elrond beschloss, dass es besser war, wenn er Elendil im Auge behielt, während Isildur sich mit Feuereifer in jeden nur möglichen Kampf stürzte um seinen Bruder zu rächen.

Dem Herrn von Bruchtal fiel auf, dass Elendil alles mit nüchterner Logik betrachtete. Dies war ein Warnzeichen für ihn. Es wäre nicht gut, wenn der Menschenkönig jegliche Gefühl wegspernte und tief in sich vergrub.

Es würde nur zum gegenteiligen Ergebnis führen.

Kapitel 52: 70. hríve: Reißender Fluss

Das aufziehende Heer zu beobachten war, als würde Elrond einer näher kommenden Sturmwand zusehen. Wie eine Naturgewalt ergossen sich die Orks über die Gorgoroth: unaufhaltsam und alles verschlingend. Wie ein reißender Fluss, der von nichts und niemandem aufgehalten werden konnte.

„Wir schaffen das“, sagte Gil-galad neben ihm optimistisch.

„Wie kann ein erdgebundenes Wesen eine heranrollende Sturmfront aufhalten?“, entgegnete er.

„Dieses erdgebundene Wesen hat einen Ring der Macht, jenen der Luft, sowie einen wundervollen Freund, welcher ihm immer helfend zur Seite steht. Also sei nicht so pessimistisch, Elrond!“

Neuer Mut durchströmte ihn. Der Herold drückte den Rücken durch. Sie würden siegen!

Kapitel 53: 71. hríve: Für dich würde ich alles tun

Elrond war sich nicht immer der Wirkung bewusst, die er auf seine Gefolgsleute machte. In jenen Momenten wie diesen, in denen die Verzweiflung am größten war, war er nur noch umso erstaunter, als einige der Soldaten, an welchen er vorbei kam, ihm zujubelten.

„Es tut gut, Euch zu sehen, Herr“, sagte er der Männer.

„Mit Euch an unserer Seite werden wir siegen!“

Elrond hielt inne und sah diese Soldaten erstaunt an. Im ersten Moment war er nicht in der Lage, angemessen darauf zu reagieren.

Er erkannte eines: Diese Elben würden für ihn in den Tod gehen.

Es berührte ihn zutiefst.

Kapitel 54: 72. hríve: Gegensätze ziehen sich an

„Ich finde Ceomon und Rethtulu faszinierend“, sagte Gil-galad.

Elrond sah ihn irritiert an. Wie kam sein Freund mitten aus dem Nichts nun darauf? Er stellte diese Frage.

„Einfach so“, lautete Gil-galads Antwort. „Ich kenne sie, so lange ich denken kann, und du ebenso. Sie waren nie von Maglor und Maedhros wegzudenken und jetzt eben auch nicht von dir. Ich finde es sehr interessant, wie verschieden sie von dir sind und doch so ausgesprochen hervorragend zu dir passen.“

Elrond musste schmunzeln. „Bei den Menschen gibt es einen Spruch, Elros mochte ihn immer sehr: Gegensätze ziehen sich an.“

„Na, das passt ja!“

Kapitel 55: 1. coire: Holz

Holz war Mangelware in Mordor und dummerweise doch reichlich gebraucht. Nicht unerhebliche Teile der Palisaden mussten erneuert werden und auch so manch ein Zelt bedurfte einer Wartung.

„Dieser Krieg treibt mich noch in den finanziellen Ruin“, fluchte Gil-galad leise, sodass nur Elrond ihn hören konnte, welcher neben dem König auf ihrer Stippvisite durch das Lager lief.

„Die Importe der benötigten Waren aus Gondor und weiter entfernten Ländern werden immer kostspieliger“, stimmte Elrond ihm zu. „Noch können wir sie zahlen, aber wir sollten darauf Acht geben, dass wir sparsamer mit unseren Ressourcen umgehen. Wir sollten uns Vorgehensweisen zur Umsetzung überlegen, Gil-galad.“

Kapitel 56: 2. coire: Balkon

„Ist dir dieser Balkon schon einmal aufgefallen?“, fragte Elrond und deutete auf eine bestimmte Stelle am Barad-dûr.

„Es gibt viele solcher Balkone an Saurons Festung“, erwiderte Gil-galad.

„Doch an diesen tritt gelegentlich einer seiner Hauptmänner“, erklärte Elrond. „Ich habe dies nun schon einige Male beobachtet, auch wenn ich nicht genau sehen konnte, was er da tut. Vielleicht können wir diesen Umstand jedoch nutzen.“

Gil-galad überlegte einen Moment. „Du meinst ein Attentat?“

„Ja.“

Der König brummte leise, verfiel dann jedoch in überlegendes Schweigen. „Vielleicht hast du Recht. Unter Umständen könnten wir uns dadurch einen Vorteil verschaffen. Wir müssen mehr darüber erfahren.“

Kapitel 57: 3. coire: Für jemanden da sein

Die Pflicht eines Anführers bestand darin, für alle seine Gefolgsleute da zu sein und die eigenen Bedürfnisse hinten an zu stellen. Manchmal war dies schwer und manchmal unmöglich umzusetzen. Elrond wusste das, dennoch versuchte er sein Bestes. Vielleicht zu viel.

„Auch du solltest dir eine Auszeit gönnen“, riet Gil-galad ihm. „Immer bist du bereit, immer aktiv. Doch ich sehe es dir an: Du überanspruchst dich selbst. Gerade du als Heiler solltest es doch besser wissen.“

Der Heiler in ihm gab seinem Freund Recht, doch der Herold blieb trotzig. „Und wer soll diese Pflichten sonst übernehmen, wenn nicht ich?“

„Der König.“

Kapitel 58: 4. coire: Auf ein Neues!

Elrond wollte soeben in Elendils Zelt eintreten, als er von innen Stimmen vernahm. Er hielt inne und lauschte, auch wenn er wusste, dass sich das eigentlich nicht gehörte.

„Vater, du vergräbst dich in deiner Trauer um meinen Bruder“, hörte er Isildurs tiefe Stimme.

„Und du vergehst in Rache“, hielt Elendil dagegen.

„Zumindest ist es besser, als sich selbst zu verlieren. Vater, schau nach vorn! Lebe auf ein Neues! Wir sind im Krieg, alles, was hier zählt, ist der Moment.“

Eine Weile herrschte Stille. Dann seufzte Elendil. „Du hast Recht“, sagte er leise.

Elrond wandte sich ab. Gil-galads Botschaft konnte warten.

Kapitel 59: 5. coire: Verstand

Der Herold hatte sich einer Kundschaftermission angeschlossen, da er mit eigenen Augen sehen wollte, was im Lager des Feindes vor sich ging. Er musste herausfinden, was es mit diesem Balkon auf sich hatte und wie es ihm nutzen konnte.

Sein Verstand sagte ihm, dass er hier nicht allzu klug handelte, aber es verlangte ihm sehr danach, mehr über diesen Umstand herauszufinden.

Leise schlich er mit den anderen Kundschaftern aus dem Lager. Sie hatten sich in weite, schmutzige Umhänge gehüllt und auch ihre Waffen verhüllt. Elrond war fest entschlossen, Licht ins das Dunkel zu bringen und Gil-galad in diesem Krieg voranzubringen.

Kapitel 60: 6. coire: Tasse

Die Mission hatte nicht die erhofften Neuigkeiten gebracht. Elrond war enttäuscht. Innere Unruhe machte sich in ihm breit, da er darauf brannte, Ergebnisse zu liefern und dies nicht konnte.

Nachdenklich lief er in seinem Zelt auf und ab. Das half ihm beim Grübeln.

Ceomon beobachtete ihn nun schon seit einer Weile. „Der Blick in eine Tasse soll helfen“, warf er ein.

Elrond sah ihn verwirrt an.

„Manche sagen, der Teesatz am Boden einer Tasse sage die Zukunft voraus.“ Der Noldo sagte dies in einer todernten Stimmlage, doch seine Augen glitzerten verräterisch.

Elrond musste herzlich lachen. „Du kommst ja auf Ideen!“

Kapitel 61: 7. coire: Verbindung unterbrochen

Schreie. Feuer. Rauch. Tod.

Der Feind war urplötzlich über sie gekommen, nachdem er unbemerkt ihre Augen geblendet hatte. Listig war er hinter ihre Reihen gedrungen und hatte ihre Versorgungslinien gekappt.

Elrond kämpfte wie besessen. Verzweiflung wollte sich seiner bemannen, doch er drängte sie zurück. Er wollte hier nicht sterben! Er wollte nicht vom Feind in dessen eigenem Land ausgehungert werden.

Ihre Verteidigung war mehr schlecht als recht zusammengestoppelt worden, denn dieser Schlag hatte sie unvorbereitet getroffen.

Doch der Mut der Verzweiflung sollte sie am Ende doch noch einmal retten. Ihr erbitterter Widerstand war zu groß, damit hatte Sauron nicht gerechnet.

Kapitel 62: 8. coire: Bunt

Gil-galad wischte sich das Blut vom Arm ab.

„Lass mich das machen“, bot Elrond ab. „Dein Heiler hat den Verband zu lasch angelegt.“

Der König ließ ihn gewährten und sah eine Weile schweigend zu, wie der Halbelb die Schwertwunde neu verband.

„Ist es nicht kurios, was für ein bunter, zusammengewürfelter Haufen wir doch sind?“, sagte er schließlich in die Stille hinein. „Völker aller Länder sind meinem Ruf gefolgt. Das letzte Bündnis von Elben und Menschen, und ich hoffe, dass es besser ausgeht als Maedhros' Bund.“

„Das wird es“, war sich Elrond sicher. „Wir können immerhin aus Fehlern der Vergangenheit lernen.“

Kapitel 63: 9. coire: Tropisch

Doch Elrond wäre nicht wohl nicht er selbst, würde er nicht auch in Mordor hin und wieder seine Studien verfolgen. Nun jedoch hatten sie andere Themen zum Gegenstand als daheim, Dinge, die ihnen im Krieg helfen konnten.

Er studierte die Völker des Feindes, viele davon fremd und sonderbar, und nicht von allen hatte er bisher etwas gehört.

Manche der Menschen, die Sauron aus dem Süden für sich hatte gewinnen können, kamen aus fernen, unbekanntem Ländern. Elrond las von riesigen Regenwäldern voller fremder Tiere und Pflanzen. Er würde diese Länder gern besuchen, um die Pflanzen zu erforschen und ihre Wirkungen auszukundschaften.

Kapitel 64: 10. coire: Zweifel

Hin und wieder war es einfach von Nöten, dass die Heerführer eine bewegende Ansprache an ihre Soldaten hielten, um die Moral hoch zu halten. Besonders dann, wenn eine Reihe von Niederlagen und herben Schlägen erfolgt war.

„Sauron hat uns überfallen“, sprach Gil-galad. „Beinahe wäre er erfolgreich gewesen, nicht viel hatte gefehlt und wir hätten unsere Versorgungslinien verloren. Doch wir haben es nicht so weit kommen lassen! Wir haben uns tapfer gewehrt, seine Armeen zurückgeschlagen und Zweifel in sein schwarzes Herz gesät.“

Jubel erhob sich.

Elrond lächelte, während er an der Seite des Königs stand. Auch er fasste wieder neuen Mut.

Kapitel 65: 11. coire: Kalte Füße kriegen

Elrond befand sich gerade tief in einem Gespräch mit Gil-galad über ihr weiteres Vorgehen, als ein Sendbote erschien.

„Ein weiterer Botschafter Saurons traf soeben ein und verlangt Euer Gehör, mein König“, berichtete er.

Gil-galad hob den Blick. „So bald hätte ich nicht mit einem weiteren gerechnet“, stellte er fest. „Was will er?“

„Er meint, dass Sauron die Stärke unserer Heere anerkennt und zu würdigen weiß. Daher bietet er nun erneute Verhandlungen an. Die Details wollte der Bote nur Euch persönlich mitteilen, *aran nin*.“

Gil-galad schmunzelte in sich hinein. „Eine durchaus interessante Wendung.“

Elrond lächelte. „Bekommt Sauron also kalte Füße, soso.“

Kapitel 66: 12. coire: Differenzen

Es war gewiss abzusehen gewesen, dass beim Zusammenkommen so vieler Völker Differenzen aufkamen. Gil-galad hatte Elendils Verhalten seit dem Tod seines Sohnes verfolgt, und er hatte sein Urteil gefällt.

„Ich verstehe Euren Schmerz, mein Freund“, begann er. „Nur allzu gut kann ich ihn nachvollziehen. Kaum einer hier kann wohl nicht ebenso einen herben Verlust beklagen. Doch so könnt Ihr nicht weiter machen. Ihr seid der *König!*“

Elendils Gesicht verfinsterte sich. „Ihr versteht gar nichts, denn Ihr seid kinderlos.“

Auch Gil-galads Miene wurde kühl. „Auf eine ähnliche Art wie Ihr habe auch ich Kinder. Zu viele sind in diesem Krieg gestorben.“

Kapitel 67: 13. coire: Valentinstag

Elrond konnte nicht von der Hand weisen, dass ihn am diesem Tag ein Problem weit mehr tangierte als Elendils und Gil-galads Streitereien. Die Menschen gedachten an diesem besonderen Tag all ihrer Liebsten daheim, und auch wenn er dieser Tradition nie gefolgt war, so wurde er doch schmerzlich daran erinnert, dass auch auf ihn jemand wartete: Celebrían.

Wieder einmal war ein Brief von ihr eingetroffen. Einmal mehr wünschte er nichts sehnlicher, als weit weg von hier zu sein.

Fest drückte er den Brief an seine Brust und hielt sich Celebríans geliebtes Bild vor Augen. Dies linderte seinen Herzschmerz zumindest ein wenig.

Kapitel 68: 14. coire: Jagd

Sauron schwieg und beobachtete, wie er es zumeist hielt. Nur selten gab er direkte Anweisungen, lies viel mehr seine Hand und seinen Mund für sich handeln. Sie verrichteten gute Dienste, und er wusste dafür zu sorgen, dass dies so blieb.

Seine Gedanken schweiften umher. Zumeist verweilten sie bei seinen Feinden und ihrem Heer vor seinen Toren, doch hin und wieder glitten sie weiter über das Land in jene Gebiete, nach jenen er bereits seine Klauen ausstreckte.

Er würde alle jagen und zur Strecke bringen, welche sich ihm widersetzen. Zu Tode hetzen würde er sie und zu Sklaven seines Willens machen.

Kapitel 69: 15. coire: Ich muss gehen

„Elrond, das ist Narretei!“, rief Gil-galad aus. „Du kannst nicht einfach so diesen Krieg verlassen! Jeder andere Soldat würde dafür wegen Fahnenflucht vor Gericht gestellt und schwer bestraft!“

„Aber ich bin dein Herold!“, brauste Elrond auf. „Ich halte es hier nicht mehr aus, ich muss zu Celebrían!“

„Eben weil du mein Herold bist, kannst gerade du nicht einfach so gehen!“ Nun wurde auch Gil-galad ärgerlich.

Eben wollte Elrond sich umwenden, als er spürte, wie sich eine große Macht gegen seinen Willen stemmte. „Vilya!“, keuchte er.

„Du bleibst. Notfalls auch mit Gewalt.“

Beschämt senkte Elrond den Blick. „Verzeih mein unbedachtes Reden.“

Kapitel 70: 16. coire: Stärke

Elrond war sein unbedachtes und jugendliches Verhalten am Vortag noch immer peinlich und er spürte, dass Gil-galad noch immer verstimmt deswegen war. Aufgrund dieses Umstandes bemühte er sich an diesem Tag besonders, seinen Teil zu diesem Krieg beizutragen.

„Wir müssen Stärke zeigen“, sagte er bei der täglichen Besprechung, „und Sauron beweisen, dass wir nicht nur ernst zu nehmende Gegner waren, sondern immer noch sind. Die Lage ist stagniert, derjenige, welcher offensiver kämpft, ist momentan tatsächlich der Feind. Wir müssen die Situation umkehren und nicht nur mehr verstärkt die üblichen Stoßtrupps aussenden, sondern ebenso auch öfters größere Offensiven planen und ausführen.“

Kapitel 71: 17. coire: Etwas ruhen lassen

Elendil hatte sich anscheinend Gil-galads Ansprache doch zu Herzen genommen und auch Elronds Vorschläge des vorigen Tages tiefer durchdacht.

„Herr Elrond hat Recht mit dem, was er gestern vorbrachte“, sagte er an diesem Tag. „Und ebenso ihr, *Aran Meneltyalda*. Bei uns allen liegen momentan die Nerven blank, und leider sind Menschen nicht immer so stark wie die Eldar, mental wie körperlich. Daher sollten wir all unsere kleinen Differenzen der letzten Tage beiseitelegen und ruhen lassen und uns auf das Hier und Jetzt konzentrieren.

Ich halte die Ideen Herrn Elronds für durchaus gerechtfertigt. Es muss sich etwas tun in diesem Krieg.“

Kapitel 72: 18. coire: Laterne

Die silberne Laterne leuchtete in einem gediminten bläulichen Licht. Elrond hatten die Laternen der Noldor schon immer fasziniert, und er fand es schade, dass diese kaum noch verbreitet waren. Die Laternen erinnerten ihn immer wieder an seine Heimat in Ossiriand und längst vergangene und weitaus glücklichere Tage der Kindheit.

Leise kratzte die Feder über das Pergament. Nun endlich hatte er Gelegenheit gefunden, um auf Celebríans Brief zu antworten.

Dennoch wanderte sein Blick immer wieder zu der Laterne. Ein Symbol für den Niedergang der Noldor. Noch immer waren sie stark, doch nur noch ein schwacher Abglanz dessen, was sie einstmals waren.

Kapitel 73: 19. coire: Morgengrauen

Der Morgen des nächsten Tages war der große Tag, jener, an welchem sie beginnen wollten, ihre neuen Pläne in die Tat umzusetzen.

Schon mit dem Morgengrauen war Elrond auf den Beinen und leistete seinen Beitrag, um das Heer zu organisieren. Allzu sehr wünschte er sich, die Sonne sehen zu können, wie sie rot im Osten aufging und den Morgentau auf den Grashalmen vertrieb. Doch nicht einmal den Tau gab es hier, geschweige denn irgendetwas Grünes, an welchem sich seine Augen erfreuen konnten.

Energisch vertrieb er diese düsteren Gedanken und konzentrierte sich weiter auf seine Aufgaben. Nur das war jetzt wichtig.

Kapitel 74: 20. coire: Nerven wie Drahtseile

Die Menschen hatten eine Redewendung, die Elrond recht eigenwillig fand, ihre Situation jedoch gut beschrieb: Sie sagten, man habe Nerven wie Drahtseile, wenn man eine Geduld bewies, die über das normale Maß hinausging.

Ihr Heer war ausgezogen, um seine Stärke zu beweisen. Dies war riskant und sie hatten solch ein Manöver schon lange nicht mehr in solchem Umfang gewagt, dennoch beharrte Elrond weiter darauf, dass sie es wagen mussten.

Der Feind antwortete auf ihre Provokation mit Schweigen, beharrlich und konsequent. Alle Nerven lagen blank, niemand konnte voraussagen, ob gelingen würde, was sie hier taten.

Doch sie zogen sich nicht zurück.

Kapitel 75: 21. coire: Strafe

Sauron nahm die Herausforderung an. Er konnte nicht leugnen, dass er diese Würmer hasste, und er hasste es, dass er sich eingestehen musste, dass sie so schwach nicht waren, wie er es gern hätte. Schon viel zu lange boten sie ihm die Stirn und verhöhnten ihn.

Dies würde nun ein Ende haben! Er würde sie zermalmen und sie dafür strafen, dass sie ihn schon so lange verspotteten.

Sein Schlag, seine Strafe, würde hart ausfallen und rasch erfolgen. Aber noch wollte er sie zappeln lassen, sie auf seine Weise verspotten. Sie waren in seinem Land, hier hatte er Macht über sie.

Kapitel 76: 22. coire: Vorne und hinten

Der Angriff erfolgte plötzlich und heftig. Doch sie waren vorbereitet. Gil-galad hatte Zeit und Ort gewählt, und Sauron war schlussendlich gekommen, um zu ihren eigenen Bedingungen zu kämpfen.

Sauron war in großer Stärke erschienen, wie erwartet. Dennoch übte er starken Druck auf ihre Reihen aus, sodass sie Gefahr liefen, umzingelt zu werden. Elrond kämpfte in vorderster Reihe und schwang sein Schwert Nahtanár, dass es hell aufblitzte im Dämmerlicht Mordors.

„Flammenschwert!“, riefen die Orks panisch, da die Klinge die Feuer des Orodruin widerspiegelten.

Zu allen Seiten drangen sie auf ihn ein, doch im Zorn des Kampfes schlug er sie alle zurück.

Kapitel 77: 23. coire: Rasant

Anscheinend war Sauron bestrebt, sie möglichst lange im Kampf zu halten und sie auf diese Weise auszulaugen. Doch dieses Mal waren sie darauf vorbereitet und setzten ihre Truppen mit Bedacht ein.

Elrond gab Acht, dass die kämpfenden Truppenteile stets frisch und ausgeruht waren und jene Soldaten, welche sich stattdessen ausruhten, gut geschützt im Zentrum des Heeres verweilten.

Der Kampf verlief rasant. Sauron dirigierte seine Truppen in rascher Folge, um seine Feinde von allen Seiten attackieren zu können. So weit ließen diese es jedoch nicht kommen. Mit ebenso raschen Vorstößen verhinderten sie immer wieder eine Einkesselung und damit einen vernichtenden Schlag.

Kapitel 78: 24. coire: Wenn es nur so einfach wäre

Der Kampf war stagniert. Beide Seiten erwiesen sich als gleich stark, und keiner war gewillt, auch nur einen Fuß nachzugeben. So schwiegen für einen kostbaren Moment die Waffen und die Soldaten beider Seiten ruhten sich aus, um Atem zu holen für den nächsten Waffengang.

Die Heerführer des Westens hatten sich eilig zusammengefunden, abgerissen und müde, wie sie waren, doch fest entschlossen, rasch einen Plan für ihren Sieg auf die Beine zu stellen.

„Wenn es nur so einfach wäre“, murmelte Elrond leise vor sich hin, während er auf die Skizze starrte, die Elendil als Vorschlag für ihr weiteres Vorgehen angefertigt hatte.

Kapitel 79: 25. coire: Untergang

An diesem Tag wurde Elrond eines mit fataler Klarheit bewusst: Dies war ihr aller Untergang. Vielleicht würden sie im Kampf bestehen und diese Schlacht gegen Sauron gewinnen, doch auf kurz oder lang würden sie untergehen.

Mit ihren Werte- und Moralvorstellungen hatte es begonnen. Er sah es an sich selbst. Kein Heiler sollte in den Kampf ziehen und selbst die Waffe schwingen. Und doch tat er es. Und doch war er der Herold des Hohen Königs Gil-galad, obgleich seine Passion vielmehr die Heilkunst war.

Mit erschreckender Leichtigkeit nahm er Leben, wo er Leben schenken sollte. Es fühlte sich so falsch an.

Kapitel 80: 26. coire: Tasche

Die Schlacht war vorbei, vorerst zumindest. Sie hatten gesiegt, wenn auch mit knapper Not. Elrond, obgleich selbst zu Tode erschöpft, hatte sich sogleich seine Heilertasche unter den Arm geklemmt und lief nun schon seit Stunden über das Schlachtfeld, um die schlimmsten Verwundungen notdürftig zu versorgen.

Diese Tasche war sein Ein und Alles. Hierin bewahrte er alles auf, was er benötigte, um zumindest die Grundlagen des Heilens abdecken zu können. War er nicht daheim in Imladris, wo er freilich alle nur erdenklichen Utensilien und Mittelchen aufbewahrte, so ging er nie weit ohne diese Tasche. So viele Leben hatte sie bereits gerettet.

Dass an diesem Tag sein Geburtstag war, registrierte er nur am Rande. Er war zu erschöpft, um an etwas Anderes als an seine Arbeit als Heiler auf dem Schlachtfeld zu denken. Verwundete suchen, einschätzen, wie schwer sie verletzt waren, und tun, was er für sie tun konnte. War dies erledigt, rief er Helfer herbei, welche die Verwundeten forttrugen.

Und manchmal blieb ihm bloß die Wahl, den Soldaten den Gnadenstoß zu geben ...

Das hasste er besonders. Heute vor so vielen Jahren hatte er gemeinsam mit seinem Bruder das Licht der Welt erblickt. Doch nun musste er so viele Leben verlöschen lassen.

Kapitel 81: 27. coire: Lass das Licht an

Manchmal waren die Traumgespinste, die Elrond insbesondere nach solch großen Kämpfen verfolgten, zu realistisch, als dass er sie als Ausgeburt seiner Erschöpfung und überbordenden Phantasie abtun konnte.

Schweißgebadet fuhr er aus seinem Schlaf auf. Sogleich sprang Ceomon auf, welcher anscheinend am Lager seines Herrn Wache gehalten hatte, nachdem dieser am Abend zuvor vollkommen erschöpft in den spärlichen Laken versunken war.

„Geht es Euch gut?“, wollte er besorgt wissen.

Elrond atmete mehrmals tief durch. „Lass bitte das Licht heute Nacht an“, murmelte er und fuhr sich über das Gesicht. Kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn. „Vertreibe die Geister ...“, flüsterte er.

Kapitel 82: 28. coire: Bis ans Ende aller Tage

Dieser Tage versank Sauron gern in Zukunftsgedanken. Für ihn stand außer Frage, dass er auf kurz oder lang den Sieg in diesem Konflikt davontragen würde. Pläne für die Zeit danach mussten rechtzeitig erstellt werden.

Bis ans Ende aller Tage würde er über diese Welt herrschen und vollenden, was sein Meister begonnen hatte. Viel hatte er von ihm gelernt und nur allzu gerne setzte er dessen Werk fort, um die Welt auf seine Rückkehr vorzubereiten.

Wäre erst einmal alles bereitet, würde alles Leben unter ihrer Knute erzittern und erbeben vor Furcht und Schrecken.

Doch Geduld, er hatte alle Zeit der Welt.

Kapitel 83: 29. coire: Tafel

Zur Feier des Tages ließ Gil-galad zu Tisch bitten. Sämtliche Heerführer und ihre Generäle und Hauptmänner waren geladen, ein für sie unter diesen Bedingungen schon opulentes Zusammentreffen mit Speis und Trank.

Elrond betrachtete die Tafel, die angerichtet worden war. Von Lindon und Imladris war er weit prachtvollere Gelage gewöhnt, doch hier, in dieser lebensfeindlichen Umgebung, wirkte dieses eigentlich so schlichte Mahl wie ein Festessen.

Ein Festessen inmitten eines Meeres auch Nichts. Die Logistik dahinter war ein Alptraum, und an die Verschwendung wollte er erst recht nicht denken. Doch nachdem solch ein Sieg errungen worden war, durfte dies sein, sagte Gil-galad.

Kapitel 84: 30. coire: Strategie

Selten gab es einen Tag, an welchem sich Elrond nicht zumindest mit Gil-galad zusammensetzte, um über diesen Krieg nachzugrübeln. Auch an diesem Morgen hatten sie sich wieder einmal zusammengefunden.

„Wir brauchen eine Strategie“, sagte sein Freund.

„Die haben wir“, hielt Elrond mehr oder minder erstaunt dagegen. „Was gefällt dir an ihr nicht mehr?“

„Ich habe nicht das Gefühl, dass sie uns wirklichen Nutzen bringt“, sagte Galad. „Die jüngsten Ereignisse zeigten dies. Der Kampf war hart, brutal und blutig und kaum als Sieg zu bezeichnen. Wir müssen uns einen Plan zurechtlegen, wie wir zukünftig solche Gemetzel vermeiden und dennoch dominieren können.“

Kapitel 85: 31. coire: Keine Kompromisse

„Wir müssen kompromissloser sein“, schloss Gil-galad, nachdem er noch einmal eine Nacht über ihr weiteres Vorgehen geschlafen hatte. „Auch unseren eigenen Leuten gegenüber. Wir müssen besonders vor uns selbst Stärke beweisen. Das ist mir schon seit geraumer Zeit aufgefallen: dass ich viel zu oft nachgebe und auf die Worte der anderen Heerführer höre, obgleich ich weiß, dass es falsch ist, was sie von mir verlangen.“

„Die Zwerge, nicht wahr?“, sagte Elrond und musste unwillkürlich schmunzeln. „Und natürlich die Waldelben. Sie alle verfolgen ihre ganz eigenen Ziele und sind auch ihrerseits nicht unbedingt für Kompromisse bereit.“

„Und das muss sich ändern.“

Kapitel 86: 32. coire: Verschwommene Grenzen

„Fragst du dich auch manchmal, warum wir das hier alles tun, Galad?“, fragte Elrond leise. Es war Abend, und sie genossen einen der wenigen freien Momente unter Freunden.

„Ja, und ich frage mich, ob wir den rechten Weg einschlugen“, erwiderte sein Freund. „Wir kennen seit vielen hundert Jahren nichts weiter als Krieg und endlosen Kampf gegen das Dunkle. Ich wuchs mit diesem Wissen auf, und wahrscheinlich werde ich auch mit diesem Wissen sterben.“

„So viele Gräueltaten wurden begangen“, fügte Elrond an. „Auf beiden Seiten. Die Grenzen zwischen Gut und Böse verschwimmen immer mehr.“

„Am Ende werden wir wie unsere Feinde.“

Kapitel 87: 33. coire: Begehren

Freilich war es Saurons größtes Begehren, seine Macht zu mehren. Der Ring war die Krönung seiner Unternehmungen, die auf dieses Ziel hinarbeiteten. Nach nichts verlangte es ihm mehr als nach Macht, nichts fachte sein Verlangen mehr an. Die Völker dieser Welt bedeuteten ihm nichts, sie waren nur Mittel zum Zweck.

So erschien es ihm als maßloser Frevel, dass nun ebenjene Würmer vor den Toren seiner dunklen Festung gegen ihn aufbegehrten. Sie mussten ausgelöscht werden, vom Antlitz der Erde getilgt und restlos ausradiert. Niemand würde sich mehr ihrer Namen erinnern, niemand jemals wieder wagen, seine Herrschaft anzuzweifeln. Denn er war Sauron.

Kapitel 88: 34. coire: Leiter

Sauron mochte es, wenn seine Diener untereinander konkurrierten und sich gegenseitig zu übertrumpfen versuchten, manchmal auch auszulöschen versuchten. Und hin und wieder Erfolg hatten. Die Starken überlebten und wurden noch stärker und die Schwachen gingen unter. So waren der Lauf der Dinge und die Ordnung seiner Welt.

Er machte sich dies zu Nutze und griff gelegentlich manipulativ ein. Meist jedoch verfolgte er zu seiner Erheiterung das Geschehen. Wie viele doch bestrebt waren, die Leiter auf dem Weg zu größerer Nähe zu ihm und damit dem Quell aller Macht zu erklimmen. Er war ihr Gott und er bestimmte über ihr Schicksal.

Kapitel 89: 35. coire: Schmetterling

Elrond hätte niemals erwartet, an einem Ort wie diesem Schönheit zu finden, ganz natürlich, fragil und unverdorben. Und doch traf er sie hier an.

In Form eines kleinen, unscheinbaren Schmetterlings.

Er wusste nicht, welche bösen Winde das arme Tier hierher getragen hatten oder wie es überhaupt bisher hier hatte überleben können. Doch hier war es, saß auf einem Fels und klappte langsam die Flügel auf und zu, als sei es das Natürlichste der Welt.

Der Herold war so perplex, dass er für einen Moment inne hielt und dieses Wunder des Lebens bestaunte. So unwirklich erschien es ihm, und doch real.

Kapitel 90: 36. coire: Kissen

Kissen waren multifunktional. Elrond wusste das schon seit frühester Kindheit. Man konnte damit wunderbar eine Schlacht mit wahlweise dem eigenen Bruder oder dem Onkel anzetteln, gelegentlich auch beiden. Außerdem konnte man sich wunderbar in sie hineinschmiegen und süße Träume in ihren weichen Daunen finden.

Oder man presste sie sich des Nachts auf die Ohren und verfluchte teils stumm, teils lautstark die streitenden Parteien.

Thranduil und Gil-galad waren aufeinander getroffen und teilten nun dem gesamten Lager ihre Meinungsverschiedenheiten mit.

„Es ist mitten in der Nacht!“, zeterte Elrond wutentbrannt. „Andere Leute wollen schlafen!“

Es brachte herzlich wenig. Natürlich. Waldelben waren schließlich unverbesserlich ...

Kapitel 91: 37. coire: Schaufel

Latrinen auszuheben, war die wohl denkbar undankbarste Aufgabe, die ein Militärlager zu bieten hatte, und wurde daher gern als Strafaufgabe verteilt.

Elrond stand vor einer Gruppe Elben, welche mit trüben Mienen ihre Stiefelspitzen musterten. Er fasste jeden von ihnen streng in den Blick.

„Ihr zeigtet Ungehorsam gegenüber eurem Befehlshaber“, sagte er. Gemurmel erhob sich, doch er unterband dies rasch. „Es ist mir vollkommen egal, warum ihr dies tatet. Wir befinden uns alle im Krieg und jeder einzelne von uns weiß, was auf dem Spiel steht. Also nehmt euch gefälligst jeder eine Schaufel und schaufelt, als hänge euer Leben davon ab!“

Kapitel 92: 38. coire: Überlebenstrieb

Manchmal lieb Gil-galad ihm Vilya, besonders dann, wenn ein Elb, Mensch oder Zwerg in die Lazarette gebracht worden war, dem nur noch Elrond helfen konnte.

Dieser Zwerg vor ihm war solch ein Fall. Eigentlich hätte er schon längst tot sein müssen, und Elrond glaubte, dass er selbst mit der Macht des Mächtigsten der Drei nicht mehr viel würde ausrichten können. Dennoch gab er sein Bestes, unabhängig davon, dass er die Physiologie der Naugrim nicht wirklich verstand.

Doch eines verblüffte ihn ungemein: ihr starker Wille und ihr unglaublicher Überlebenstrieb. Sie waren so stark wie der Fels, aus dem sie gemacht waren.

Kapitel 93: 39. coire: Eifersucht ist eine Leidenschaft

Dass die Rate der Verstöße gegen diverse Richtlinien ihres Lagers in letzter Zeit stieg, war für Elrond ein bedenkliches Zeichen.

Der König hatte den Soldaten zu sich ins Zelt beordert und musterte ihn nun von oben bis unten mit strengem Blick.

„Warum wurdest du handgreiflich gegenüber deinem Leutnant?“, verlangte er zu wissen.

„Er hat seinen Orden nicht verdient“, murmelte der Elb. „Er hat ihn nur mir zu verdanken.“

„Eifersucht ist eine Leidenschaft“, kommentierte Elrond, welcher neben Gil-galad stand.

„Und doch ändert dies nichts am Strafmaß“, sagte dieser. „Dieser Elb wurde tötlich gegenüber einem Vorgesetzten und soll die angemessene Strafe erhalten.“

Kapitel 94: 40. coire: Himmelhochjauchzend

„Elrond, du wolltest mich sprechen?“, lud Gil-galad seinen Herold ein, das Zelt zu betreten.

Dieser leistete dem folge. „Galad, die Ereignisse der letzten Tage gaben mir zu denken.“

„Die Soldaten sind nervös und leicht reizbar“, sagte Gil-galad.

„Wir müssen uns etwas einfallen lassen, um den entgegen zu wirken“, sprach Elrond das Offensichtliche nicht gerade einfallsreich aus.

Gil-galad schnaubte. „Und wie willst du sie himmelhochjauchzen lassen?“

„Das weiß ich noch nicht“, gestand Elrond. „Aber vielleicht finden wir gemeinsam eine Lösung. Auch zu unserem eigenen Wohl.“

„Das werden wir wohl müssen ...“ Gil-galad seufzte und fuhr sich mit der Hand durch die Haare.

Kapitel 95: 41. coire: Notfall

Der Lärm eines Tumultes riss Elrond am nächsten Morgen aus dem Schlaf.

„Mein Herr, rasch!“, rief Rethtulu aufgeregt. „Ein Tumult ist unter den Soldaten Elendils ausgebrochen!“

Mit einem Fluchen sprang Elrond auf und griff noch in derselben Bewegung nach Kleidung und Schwert. Er ließ sich kaum genügend Zeit, alles anzulegen, schon stürmte er los.

Schon von weitem konnte er den Lärm der aufgebrachten Menschenmenge vernehmen, Schreie und Flüche und dazwischen ein lauter Hornstoß. Er musste unbedingt dazu beitragen, den Tumult niederzuschlagen!

Mit Stößen seiner Ellbogen bahnte er sich recht grob einen Weg. „Schluss damit!“

Es musste sich dringend irgendetwas ändern.

Kapitel 96: 42. coire: Idee

„Das kann so nicht weiter gehen!“, brauste Gil-galad auf, hauptsächlich, weil er wütend auf sich selbst war.

„Die Soldaten sind unzufrieden und rastlos“, fügte Elendil an.

Elrond rieb sich das Kinn. „Sind unsere Versorgungslinien stark und sicher?“, fragte er.

Der Menschenkönig runzelte die Stirn. „Ja, dem ist so. Sauron ist es noch kein einziges Mal gelungen, uns auf diesem Wege ernsthaft zu gefährden.“

„Dann gebt den Soldaten mehr Essen“, war Elronds Vorschlag, eine Idee, die mehr als dankbar aufgenommen wurde. „Noch nie hat ein Soldat eine warme Mahlzeit am Abend ausgeschlagen. Wir müssen unsere Vorräte stärken und die Rationen vergrößern.“

Kapitel 97: 43. coire: Mit dem Strom schwimmen

Wenn Elrond die Soldaten beobachtete, wurde ihm eines immer wieder klar: Sie alle schwammen mit dem Strom ihrer Gemeinschaft. Keiner scherte aus, alle folgten sie den Strömungen der Masse.

Sie mussten dies tun, denn nur so konnten sie eine weitestgehend konfliktfreie Gemeinschaft bilden, die von einem äußerst starken, fast schon familiären Zusammenhalt geprägt war.

Elrond ging auf, dass er dies würde fördern müssen, wollten sie die Stimmung in den Lagern verbessern. Bereits fertigten sie Pläne an, wie sie die Rationen erhöhen konnten. Irgendwie würden sie sicher auch dabei das Gemeinschaftsgefühl der Soldaten stärken können, sodass sie nicht mehr aufeinander losgingen.

Kapitel 98: 44. coire: Aufgeben

Sie befanden sich eindeutig in einer Krisensituation, eine Lösung musste her. Eiligst hatten sich die Heerführer zusammengefunden und einen Plan ausgearbeitet. Ein Aufgeben kam nicht in Frage. Sie mussten die Moral der Truppen wieder steigern, und dies war vor allem ein logistisches Problem.

„In letzter Zeit“, begann Gil-gald seine Ansprache vor den Soldaten, „gab es viele Spannungsfelder in unseren Reihen. Vergehen gegen diverse Anordnungen werden noch immer nicht geduldet und entsprechend bestraft. Um den allgemeinen Missständen entgegenzuwirken, werden demnächst die Rationen erhöht. Wir müssen zusammenhalten! Auf unseren Schultern lastet die Verantwortung, all das zu retten, was wir lieben und kennen.“

Kapitel 99: 45. coire: Viel Lärm um nichts

„Was ist das?“, wollte Gil-galad wissen.

„Ein Buch“, lautete Elronds Antwort.

Sein Freund schnaubte. „Das sehe ich.“

„Es heißt ‚Viel Lärm um nichts‘“, fügte Elrond gnädiger Weise dann doch an.

„Ein Roman?“

Er nickte.

„Ich dachte, du liest nur Sachbücher. Warum buddelst du ausgerechnet hier einen Roman aus?“

„Ceomon war der Meinung, ich solle mal auf andere Gedanken kommen und hat mir das hier angedreht. Es ist ganz lustig, immerhin handelt es sich um eine Komödie.“

„Ich bin ganz erstaunt, muss ich sagen. Am Ende bist du doch offen für Neues. Ausgerechnet du!“

Elrond knuffte ihn scherzhaft in die Seite.

Kapitel 100: 46. coire: Erdbeben

Ein tiefes Grollen ließ Stille über das Lager fallen. Sogleich hielt alles geschäftige Treiben inne, jeder legte seine Arbeit nieder, unterbrach sein Gespräch und wandte seinen Blick nach Süden über die aschene Ebene der Gorgoroth.

Wieder erzitterte die Erde, stärker nun. Vereinzelt fielen Gegenstände zu Boden. Ein Erdbeben erschütterte sie, schwach nur im Vergleich zu vorigen, doch ein deutliches Zeichen.

Der Feind war wach und würde es immer sein. Und er war allgegenwärtig. Sauron war eine Macht, die weit über ihnen lag, und sie standen allein gegen ihn, ohne den Beistand der Valar.

In der Ferne spie der Schicksalsberg Feuer.

Kapitel 101: 47. coire: Jemanden einen Schubs verpassen

Auf einem seiner häufigen Rundgänge durch das Lager fiel Elrond an diesem Tag eine kleine Ansammlung Elben auf. Ein Befehlshaber hatte sich vor einem neuen Rekruten aufgebaut und hatte anscheinend wütend auf ihn eingeredet. Als er nun Elrond bemerkte, verneigte er sich respektvoll.

„Was ist hier los?“, verlangte Elrond zu wissen.

„Herr, dieser Rekrut weigert sich, in den Kampf zu ziehen“, sagte der Befehlshaber.

Elrond musterte den Rekruten, ein Hänfling von Elb, der wahrscheinlich noch nie Krieg gesehen hatte.

„Statt ihn noch mehr zu ängstigen, solltest du ihm lieber einen Schubs in die richtige Richtung geben“, erinnerte er den Befehlshaber.

Kapitel 102: 48. coire: Notizen

„Was ist das?“, wollte Gil-galad neugierig wissen, während er seinem Freund über die Schulter schaute.

„Notizen“, meinte dieser abwesend, während er sich weiterhin durch den Papierstapel wühlte. Alles war in Unordnung geraten, es machte ihn rasend! Konnte er denn nie Ordnung halten? Nicht einmal dann, wenn es darauf ankam? Normalerweise störte es ihn nicht, doch das hier war wichtig.

„Gedanken über den Feind“, fuhr er fort.

Gil-galads Interesse war nun vollends geweckt. „Und zu welchem Schluss bist du gekommen?“, fragte er.

Da! Da war, was er suchte. Elrond zückte einen Zettel. „Der Ring ist seine größte Stärke. Und seine Schwäche.“

Kapitel 103: 49. coire: Gruft

Sauron sah sich als jemanden, der von der Welt verraten wurde. Vielleicht ähnelte Barad-dûr deswegen einer Gruft. Jedenfalls für manche. Für ihn war es das Heim seines Geistes, seine Hülle und das Herz seines Reiches. Sein Geist suchte diese Mauern heim, sah alles, wusste alles. Sein Wille lenkte die Geschicke aller Diener, aller Sklaven.

Was wäre sein Schreckensreich nur ohne Barad-dûr, den Dunklen Turm? Er sah, wie seine Feinde vor ihm erzitterten, sobald sie diesen Turm sahen, den Turm, auf dessen Zinnen er die Gefolterten zur Schau stellte.

Und er labte sich an ihrem Leid, ihrem unendlichen Schrecken und Schmerz.

Kapitel 104: 50. coire: Rückgrat

Der Ring war Saurons Stärke und Schwäche zugleich. Das war der Schlüssel zu allem. Es hätte Elrond schon viel früher aufgehen müssen.

„Wir müssen Rückgrat zeigen!“, betonte Elendil. „Wir müssen offensiver vorgehen und dem Feind unseren Biss zeigen. Noch vor einigen Jahren spuckten wir große Töne, dass wir Sauron würden niederwerfen können, und nun stehen wir hier, ohne einen wirklichen Plan, vor den Toren Barad-dûrs, und wissen weder ein noch aus.“

„Einfach so würden wir in unser Verderben stürzen“, hielt Elrond dagegen. „Ja, wir müssen offensiver sein. Doch mit Fingerspitzengefühl. Wir müssen Sauron den Ring abnehmen und ihn endgültig vernichten.“

Kapitel 105: 51. coire: Laut und leise

Jeder trauerte anders. Laut. Leise. Allein. Zu zweit. In aller Öffentlichkeit. Manche schrien und tobten, klagten ihr Leiden in alle Welt hinaus, andere wiederum zogen sich still in eine Ecke zurück und weinten stumm vor sich hin. Und manche weinten nicht einmal.

Elrond hatte all das gesehen, und er kannte ihren Schmerz, den sie alle gemeinsam hatten, nur allzu gut. Krieg war grausam, daran gab es nichts zu rütteln. Hinterher wurden Heldenepen gedichtet und die tapferen Taten der Soldaten und ihrer Anführer besungen, doch waren das nur Beschönigungen, um das Leid zu übertünchen.

Die grausame Wahrheit jedoch blieb unumstößlich bestehen.

Kapitel 106: 52. coire: Den Stecker ziehen

Es war erstaunlich, wie sehr sich so kleine Geschöpfe wie Zwerge doch aufplustern konnten. Elrond war immer wieder von diesem Volk erstaunt.

Der Zwerg hatte sich vor ihm aufgebaut und ließ sodann eine Schimpftirade über ihn ergehen, die ihresgleichen suchte. Er redete ununterbrochen, wie ein Wasserfall, und das in einer verblüffenden Lautstärke.

Elrond lächelte ungerührt. „Mein verehrter Herr Fuin, niemand hat gesagt, dass Ihr Eure Kriegsmaschinen an uns abgeben sollt. Ihr sollt sie selbst bedienen.“

Und schon war ihm der Wind aus den Segeln genommen. Fuin schnappte ein paar Mal nach Luft und riss die Augen auf. „Oh. Ach so ...“

Kapitel 107: 53. coire: Zu dir oder zu mir?

Wieder einmal neigte sich ein ereignisreiches Jahr dem Ende entgegen und der Jahreswechsel im elbischen Kalender erfolgte in Tagen. Womit also die Frage bestand, in welchem ihrer Lager dieser begangen werden würde.

Thranduil und die Waldelben pochten natürlich darauf, *yestare* in ihrem Lager zu begehen, was unweigerlich wieder einmal einen Konflikt mit Gil-galad heraufbeschwor, der freilich das Fest bei sich ausrichten wollte.

„Ich bin der Hohe König!“, donnerte er wutentbrannt. „Ich bin der Heerführer und ich bestimme!“

„Was also heißt, dass Ihr auch über unsere Riten bestimmt, oder wie?“, schnaubte Thranduil.

Elrond stand daneben und schüttelte den Kopf. Wie Kinder.

Kapitel 108: 54. coire: Blut ist dicker als Wasser

Schlussendlich war aber Blut dicker als Wasser, und da die Noldor in der Überzahl waren, waren Thranduils Leute rasch überstimmt. Der Beschluss war gefallen und man wollte das Neujahrsfest in Gil-galads Lager abhalten.

„Beinahe würde ich meinen, meine Soldaten würden Thranduils Sindar und Nandor nicht leiden können“, frotzelte der König.

„Wir sind einfach in der Überzahl und die meisten werden schon allein deswegen für uns gestimmt haben, weil die Noldor ihr Volk sind“, sagte Elrond. „Wobei es manche wohl gewiss auch rein aus Protest gegen Thranduil getan haben. Er ist genauso stur wie sein Vater. Und damit manchmal genauso anstrengend.“

Kapitel 109: mettare: Ehre

Dies war der letzte Tag des Jahres 3439. Bereits seit zehn Jahren wurde dieser Krieg geführt, davon fünf in Belagerung des Barad-dûr.

„Es ist eine Frage der Ehre“, sagte Gil-galad am Abend während seiner Ansprache, „dass wir diesen Krieg so erbittert führen. Wir alle sind ehrenhafte Männer. Wir alle kämpfen für unsere Freiheit, unsere Rechte und vor allem eines: für den Frieden.

Sauron will uns das alles nehmen. Er will unsere Häuser niederbrennen und Salz auf unsere Felder streuen und uns versklaven.

Und damit geht es hier um mehr als nur Ehre. Es geht um die Existenz aller Völker Mittelerdes!“

Kapitel 110: yestare: Verflucht

Das Fest war eine Augenweide, oder das war es zumindest dann, wenn man seit zehn Jahren nichts anderes gesehen hatte, als Mordors Aschewüsten und die stinkenden Sümpfe der Dagorlad. Mit den Mitteln, die ihnen zur Verfügung standen, hatte Gilgalad ein Wunderwerk gezaubert.

Die Stunde war schon fortgeschritten und die meisten mehr oder weniger angetrunken. Elrond hatte ohnehin schon immer seine Probleme mit dem Wein gehabt, und so war es wohl nicht erstaunlich, dass ihm ein Unglück passieren musste. Er hatte seinen Wein verschüttet.

„Verflucht“, nuschelte er. „Warum sprang der Wein aus dem Kelch? Die schöne Robe! Sie war doch neu.“

Kapitel 111: 1. tuile: Irritiert

Nachdem er seinen Kater ausgeschlafen und kuriert hatte, war Elrond sogleich wieder zu seinen Pflichten als Feldherr zurückgekehrt. Die Frage des Ringes beschäftigte ihn schon seit der Zeit, als ihnen offenbart worden war, dass sie alle betrogen wurden. Er hatte sich nur noch nicht genügend Gedanken darüber gemacht.

Eines irritierte ihn daran jedoch zutiefst: Warum hatte Sauron einen so großen und bedeutenden Teil seiner Macht in den Ring gebannt? Der Ring war seine größte Stärke und zugleich auch Schwäche. Wurde der Ring ihm abgenommen, dann würde Sauron einen erheblichen Teil seiner Macht einbüßen.

Warum also war er dieses Risiko eingegangen?

Kapitel 112: 2. tuile: Und am Ende bleibt ...

„Was bleibt am Ende?“, fragte sich Isildur.

Elrond hatte ihn auf einem kleinen Felsüberhang nahe des Lagers stehend und ebendieses überblickend gefunden.

„Nur Krieg und Todschat, Blut und Leid“, fuhr der Königssohn fort. „Und das Tag für Tag, seit einer Dekade. Selbst die Lieder der Elben haben ihr Licht verloren und verblasen im Angesicht der dräuenden Schatten Mordors.“

Was bleibt da noch von uns? Wir leben nur noch, um Leben zu nehmen.“

„Und damit Leben zu schützen“, erinnerte Elrond ihn. „Was bleibt? Mut und Heldentaten. Doch was am Ende wirklich bleibt? Hoffnung. Die Hoffnung auf ein neues Zeitalter voller Licht.“

Kapitel 113: 3. tuile: Hell und Dunkel

Es war einfach, die Welt in Hell und Dunkel einzuteilen, in Gut und Böse, Freund und Feind.

Sauron war der Gegner, der besiegt werden musste. Jeder, der mit ihnen die Orks bekämpfte, war ihr Verbündeter. Das machte es für viele Soldaten einfach, den Krieg zu verstehen, jenen Krieg, welcher so viel Zerstörung brachte, so viel Hass und Leid.

Doch Elrond wusste, dass es oftmals zu einfach war, die Welt auf diese Weise einzuteilen. Für sie war sie überwiegend grau.

Waren denn eine Onkel wirklich böse? War es eine böse Tat, dass Onkel Maglor seinen Bruder und ihn verschont hatte?

Nein.

Kapitel 114: 4. tuile: Glückszahl

Zwerge waren eigenwillig. Elrond hatte es schon immer gewusst. Wie weit ihre Macken aber gingen und dass manche davon selbst Gil-galad übertrafen, damit hätte er jedoch nicht gerechnet.

„Nein, wir können heute keinen Angriff führen“, ereiferte sich Fuin. Wer auch sonst? Elrond hatte schnell gelernt, dass dieser Zwerg einer der aufbrausendsten und hitzköpfigsten war, welcher sich jemals zu Durins Geschlecht gezählt hatte.

Gil-galads Geduld war sichtlich am Ende. „Bei allem Respekt, aber wisst Ihr, was ich glaube?“, knurrte er. „Dass Ihr ganz bewusst eine Allianz verweigert. Was ist es dieses Mal?“

„Das Datum ist nicht unsere Glückszahl!“, rief Fuin aus.

Kapitel 115: 5. tuile: Abenteuer

Gil-galad hatte einen Wutanfall bekommen und jeden aus seinem Zelt geworfen, woraufhin er für Stunden niemanden mehr hatte sehen wollen. Jetzt, am nächsten Tag, hatte er dennoch Elrond zu sich bestellt.

Die Wut seines Freundes war noch nicht völlig verflogen, aber Elrond gegenüber konnte er sie zurückhalten.

„Ich kam gestern Abend ein wenig ins Grübeln“, sagte Galad. „Vielleicht sollte ich doch heiraten und Kinder in die Welt setzen. Was nichts daran ändert, dass du mein Erbe bleibst, denk nicht einmal etwas anderes! Aber zumindest kann ich dann meinen Kindern Abenteuer Geschichten erzählen, wie ich heroisch in die Wortschlacht gegen Zwerge zog.“

Kapitel 116: 6. tuile: Alptraum

Ein lidloses Auge starrte auf ihn herab. Sein Blick durchdrang gleichermaßen Stein und Fleisch und sah alles.

Hässliche Gesichter tanzten wild um ihn herum, riefen obszöne Dinge.

Ein See voll Blut. Leichen trieben darin. Alle mit tödlichen Wunden, nicht wenige grausam verstümmelt.

Dann erhoben sich die Leichen, traten aus dem See ans Ufer. Jene, die noch Arm hatten, streckten sie nach ihm aus, als wollten sie in greifen und zu sich in den Tod ziehen.

Er erkannte die Gesichter, wenn auch zu boshafte Fratzen verzogen: Kampfgefährten, die an seiner Seite den Tod gefunden hatten.

Und über allem: das lidlose Auge.

Kapitel 117: 7. tuile: Schlüsse ziehen

„Und du hast diesen Traum öfters, sagst du?“, fragte Gil-galad.

Elrond nickte. „Es ist immer dasselbe. Das Auge, der See aus Blut, die Toten. Ich hatte noch nie einen Traum, der sich so oft wiederholt.“

„Normalerweise würde ich meinen, dass du überarbeitet bist, wenn du solch sonderbare Dinge träumst. Dennoch wage ich es, eine Verbindung zu deiner Gabe zu sehen.“

„Aber eine Voraussicht auf was?“, fragte der Halbelb.

„Das musst du mir sagen, du hast die Visionen, nicht ich.“

Elrond wusste, warum er seiner Gabe nicht immer viel abgewinnen konnte. Aus seinen Visionen Schlüsse zu ziehen, war oftmals nicht leicht.

Kapitel 118: 8. tuile: Unfall

Ein Unfall sagten manche. Verrat nannten es andere. Und es war Verrat, jeglicher Zweifel war ausgeschlossen. Es hatte Elrond tief ins Mark getroffen, als ihnen die Sabotage an diesem Morgen aufgedeckt wurde.

Mit unerbittlichen Mienen standen die Heeresführer um den zitternden Mann.

„Bitte!“, flehte er mit Tränen in den Augen. „Es war ein Unfall. Ein Unfall, nicht weiter! Mein König!“

Elendils Mine blieb unbewegt und er verschränkte die Arme vor der Brust. „Wir sind über jeden Zweifel erhaben“, sagte er. „Etwas anderes ist ausgeschlossen. Die Strafe auf Verrat ist der Tod. Du sollst deinen Kopf verlieren, das ist mein Urteil.“

Kapitel 119: 9. tuile: Ich liebe dich

Wieder ein Brief von Celebrían. Wieder ein Lichtblick in dunklen Stunden. „Ich liebe dich“, stand am Ende des Briefes. Sie hatte eine kleine Blume daneben gezeichnet und den Brief mit ihrem Lieblingsduft bestrichen.

Elrond glaubte, sein Herz zerspringe vor Glück, während er das Pergament an seine Brust drückte. Eine Nachricht von seiner Liebsten zu erhalten, war immer und immer wieder ein Lichtblick selbst in den allerdunkelsten Stunden.

Sie äußerste große Furcht um ihn in ihrem Schreiben, und wahrscheinlich hatte sie auch allen Anlass dazu. Also setzte er sich eilends daran, eine Antwort zu verfassen und ihre Furcht möglichst zu zerstreuen.

Kapitel 120: 10. tuile: Konsequenzen

„Wir müssen Konsequenzen aus deinen Träumen ziehen, Elrond“, sagte Gil-galad.

„Aber welche?“, fragte dieser. „Ich weiß nicht, wie ich diese ... Visionen, wenn wir sie so nennen wollen, deuten soll, womit wir herzlich wenig mit ihnen anfangen können.“

„Im Krieg wird immer viel Blut vergossen“, warf Elendil ein. „Ich würde diesen Träumen keine allzu große Bedeutung beimessen, Gabe der Voraussicht hin oder her.“

„Und das Auge?“, hielt Gil-galad dagegen. „Was würdet Ihr darin sehen?“

„Sauron“, war die einfache Antwort des alten Königs. „Metaphorisch gesehen. Wir alle fühlen uns in seinem Schatten von ihm beobachtet.“

„Das erscheint mir zu einfach“, murmelte Elrond.

Kapitel 121: 11. tuile: Über den Schatten springen

An diesem Tag passierte etwas ganz und gar Außergewöhnliches. Es hatte Elrond schon gewundert, dass Fuin von sich aus um eine Audienz bei Gil-galad gebeten hatte, doch dann geschah das Verwunderliche.

„Das Volk Durins hat sich nun beraten“, begann Fuin nach einer Verbeugung, mit welcher er mit seinem Bart über den Boden wischte. „Wir sind zu dem Schluss gekommen, dass wir für diesen Krieg eine Ausnahme machen und über unseren Schatten springen werden. Es hat bereits einmal eine Freundschaft zwischen Elben und Zwergen gegeben, und zumindest für diesen Krieg wollen wir uns dessen erinnern. Wir wollen uns nun kooperativer zeigen.“

Kapitel 122: 12. tuile: Sucht

Dass viele Soldaten vielerlei Süchten verfallen waren, um ihren Ängsten Herr zu werden, war bekannt. Es war ein großes Problem, denn manch eine Sucht nahm extreme und gefährliche Züge an und behinderte nicht unerhebliche Teile der Heere. Elrond tat, was er konnte, um zumindest die schlimmsten Fälle zu behandeln. Er wusste nicht, woher manche Soldaten ihre Drogen her nahmen, wie diese Mittel überhaupt ins Lager hatten geschmuggelt werden können. Sie mussten es herausfinden, doch zunächst musste er die Symptome bekämpfen. Die Folgen mancher Substanzen waren erschreckend, und er konnte einfach nicht verstehen, wie man sein Leben so fatal zerstören konnte.

Kapitel 123: 13. tuile: Allergie

„Hast du gewusst, dass manche Soldaten eine Allergie gegen die Asche des Orodruin entwickelten?“, fragte Elrond seinen Freund.

„Nein, aber ich könnte darauf wetten, dass Sauron dahinter steckt“, sagte Galad. „Allerdings könnte ich noch viel mehr darauf wetten, dass die Zwerge eine Allergie gegen Elben haben.“

Elrond musste schmunzeln. „Die sie allerdings überwunden zu haben scheinen.“

Galad schüttelte den Kopf. „Nein, bestimmt nicht“, hielt er dagegen. „Sie tolerieren uns nur für die Dauer des Krieges. Du hast doch Fuin gehört. Und ich will nie wieder etwas mit Zwergen zu tun haben, wenn wir hier fertig sind. Sie sind so anstrengend!“

Kapitel 124: 14. tuile: Gefühlskalt

„Wusstest du, dass manche behaupten würden, ich sei gefühlskalt?“, sagte Gil-galad.

„Nein.“ Elrond hob verwundert eine Augenbraue.

„Als Elendil neulich den Soldaten zum Tode verurteilt hatte, kam dieser Vorwurf wieder auf“, fuhr der Noldo fort. „Manche sagen, wir hätten der Angelegenheit genauer nachgehen sollen und nicht von jetzt auf gleich handeln dürfen. Dass ich Elendils Urteil kommentarlos hingenommen habe, stößt zusätzlich einigen sauer auf.“

„Der Fall war offensichtlich“, betonte Elrond noch einmal. „Dass manche das nicht sehen wollen, erscheint mir verdächtig.“

„Meinst du?“, fragte Galad.

„Ja, wir sollten vorsichtig sein und die Augen offen halten. Saurons Zunge kann silbern sein.“

Kapitel 125: 15. tuile: Nur mit dir

Nahtanár glühte flammend auf, als es das Blut der Feinde schmeckte, während neben ihm Aeglos freudig aufblitze. Ein plötzlicher Überfall hatte sie überrascht und sie zum Kampf gezwungen. Es war kein harter Angriff, nur eines der fast täglichen Scharmützel an den Rändern der Lager. Dennoch hatten sich dieses Mal Elrond und Gilgalad persönlich auf das Schlachtfeld begeben.

„Warum lasse ich mich eigentlich jedes Mal von dir überreden, mit dir zu gehen?“, rief Elrond seinem Freund über den Kampflärm zu.

„Weil du mir einfach nicht widerstehen kannst, gib es zu!“, lachte Gilgalad.

„Nur mit dir mache ich solche Dummheiten!“, konterte Elrond.

Kapitel 126: 16. tuile: Jahrestag

Es war um diese Zeit zu Beginn des Zeitalters, als Elrond sich zusammen mit Elros und Ceomon in den Eryn Iar verirrt hatte.

„Erinnerst du dich noch an das, was wir damals berichteten?“, fragte er Gil-galad.

Ceomon schüttelte im Hintergrund den Kopf. „Narren waren die jungen Herren damals“, warf er ein.

Galad überhörte ihn. „Ich erinnere mich, und ich weiß bis heute nicht, was euch da angefallen hatte. Vielleicht wäre es besser gewesen, wir wüssten es.“

„Ich will es nicht wissen, und ich bin froh, dass wir nie Näheres darüber erfuhren. Es hätte bedeutet, dass es noch mehr davon gibt.“

Kapitel 127: 17. tuile: Kampf austragen

„Du musst kämpfen, Mann, kämpfen!“, knurrte Elrond den Soldaten an, der vor ihm auf einer blutbesudelten Pritsche in einem der Lazarette lag. Der Mann röchelte schwach eine Antwort und kniff vor Schmerz die Augen zusammen. Im Kampf war ihm der Bauch aufgeschlitzt worden, und es war ein Wunder, dass er überhaupt noch lebte.

Elronds Hände flogen förmlich, während er zu retten versuchte, was er retten konnte. Er befürchtete, dass es nicht viel sein würde. Dennoch verlor er die Hoffnung nicht, das tat er nie.

„Gib nicht auf, sei nicht schwach!“, fuhr er den Mann an, um ihn wach zu halten.

Kapitel 128: 18. tuile: In den letztm Zügen

Bin in die frühen Morgenstunden des nächsten Tages kämpfte der Mann, während Elrond zusammen mit einigen heilkundigen Helfern sein Bestes tat, um ihn am Leben zu halten. Doch selbst mit Vilya war es nicht genug.

Die letzten Augenblicke des Mannes waren qualvoll. Er warf sich in seiner Agonie hin und her und schrie wie am Spieß. Nichts half mehr, um sein Leid zu lindern.

Schließlich konnte es Elrond nicht mehr mit ansehen. Ihm war klar geworden, dass er entgegen aller Illusionen nichts mehr tun konnte. Kurz entschlossen nahm er ein Messer zur Hand und beendete das Leiden auf diese Weise.

Kapitel 129: 19. tuile: Traumfänger

König Elendil hatte an diesem Tag um ein Gespräch mit Elrond gebeten, auch wenn er den Anlass nicht genannt hatte.

„Was wünscht Ihr?“, fragte Elrond daher nach der Begrüßung.

„Ich habe über Eure Träume nachgedacht“, sagte Elendil. „Ich bin zwar noch immer nicht der Ansicht, dass wir zu viel in sie hinein deuten sollten, aber ich kann mir vorstellen, dass ein immer wiederkehrender Traum anstrengend sein kann.“

„In der Tat. Aber worauf wollt Ihr hinaus?“

„Ich habe von einem Brauchtum gehört, der gegen solcherlei Träume helfen soll. Ein Volksstamm im Osten verwendet sogenannte Traumfänger, um unerwünschte Träume fern zu halten.“

Kapitel 130: 20. tuile. Bücherregal

Elrond hatte gemeint, dass so ein Traumfänger vielleicht einen Versuch wert sei, um den alten König nicht zu enttäuschen. Er meinte es nur gut, auch wenn seine Idee wahrscheinlich nur Aberglaube war.

Dennoch hatte dieser Gedanke ihn auf einigen Umwegen dazu gebracht, wieder einmal an seine Heimat Imladris zu denken.

„Ich vermisse meine Bibliothek“, seufzte er.

„Vollgestopft mit trockenen Schinken“; frotzele Gil-galad.

„Blödsinn. Celebrían fand sie sehr beeindruckend, als sie all die Bücherregale das erste Mal sah!“

„Und du meinst nicht, dass sie das nur tat, um dir zu gefallen?“, setzte sein Freund die Sticheleien fort.

„Ganz und gar nicht!“

Kapitel 131: 21. tuile: Ziele erreichen

An diesem Tag wurde ein entscheidendes Ziel erreicht. Die Schlacht, die sie an diesem Tag geschlagen hatten, hatte ihnen dazu verholfen, beträchtlichen Boden gut zu machen. Wieder konnten sie die Belagerung ein wenig enger schließen.

Die Moral der Truppen war hoch und jeder feierte ausgiebig den Erfolg, den sie erzielt hatten. Der Krieg war schon seit Monaten mehr oder weniger stagniert, nun jedoch wieder ein Stück vorangekommen zu sein, war ein erhebendes Gefühl.

Gil-galad und Elendil hielten flammende Ansprachen und ließen sich zujubeln, während sie gleichzeitig davon sprachen, noch in diesem Jahr die Belagerung zu beenden.

Die Hoffnungen waren hoch.

Kapitel 132: 22. tuile: Theater

„Momentan ist die Moral der Truppen hoch“, sagte Isildur am nächsten Tag. „Wir sollten dafür sorgen, dass es so bleibt, indem wir mehr Ablenkung jenseits der Kämpfe bieten.“

„Was schwebt dir vor, Sohn?“, fragte Elendil.

„Theater.“

„Ich frage mich, wie wir das bewerkstelligen sollen“, warf Elrond ein. „Kaum ein Schauspieler würde sich freiwillig hierher bewegen. Und wo sollen wir Kostüme und Bühnenbilder her nehmen?“

„Ich dachte nicht daran, dass wir von auswärts Schauspieler organisieren sollten, sondern dies den Soldaten überlassen“, sagte Isildur. „Es sind bestimmt einige unter ihnen, die gut schauspielern können, auch wenn sie nie eine Ausbildung erhalten haben.“

Kapitel 133: 23. tuile: Sich wundern

„Weißt du, was mich manchmal zutiefst verwundert?“, fragte Gil-galad seinen Freund. „Einiges, nehme ich an“, sagte dieser. „In deiner Position erlebt man sicher die kuriosesten Dinge.“

„Das auch. Aber vor allem verwundert es mich immer und immer wieder, dass es mir überhaupt gelungen war, diese Position zu erhalten und zu halten. Ich habe diese Krone nur bekommen, weil mein Vater und Onkel im Krieg gefallen waren. Ich war damals jung, so jung. Die wenigsten hatten von Anfang an einen so jungen König akzeptiert. Doch dann formten wir die Welt neu. Einfach so. Und jetzt wagen wir es, Sauron höchstselbst herauszufordern.“

Kapitel 134: 24. tuile: Geschwindigkeit

„Es ist alles eine Frage der Geschwindigkeit“, sagte Isildur. „Nun, da wir wieder ein Stück vorangekommen sind in unserem Krieg, müssen wir nachsetzen und nicht locker lassen. Dann können wir noch mehr Boden gut machen.“

„Wir müssen vor allem vorsichtig sein“, sagte Gil-galad. „Wenn wir zu viel wollen, können wir leicht alles verlieren, was wir bereits erreicht haben. Und das ist eine Menge.“

„Ich denke, wir sollten einen Mittelweg finden“, sagte Elrond. „Isildur hat Recht, wenn er meint, dass wir nun nicht locker lassen dürfen. Aber auch Gil-galad, dass wir nichts übereilen dürfen. Es muss eben die richtige Geschwindigkeit sein.“

Kapitel 135: 25. tuile: Heilung

Tag für Tag erlebte Elrond, was der Krieg mit all jenen anrichtete, die in ihm kämpften. Viele der Soldaten waren kaum oder gar nicht im Kampf ausgebildet und für diesen Krieg einbezogen worden. Sie waren Bauern, Handwerker, Händler. Die wenigsten von ihnen hatten das Soldatenleben als Beruf erwählt.

Doch sie alle waren mürbe, viele zerbrochen. Elrond sah ihnen ihre seelischen Schäden an, selbst wenn sie nicht darüber sprachen. Sie wirkten gehetzt, verängstigt. Manche von ihnen verfielen gar in Apathie. Die Schrecken des Krieges verfolgten sie selbst im wachen Zustand.

Würden sie jemals Heilung erlangen? Konnten sie je wieder ganz werden?

Kapitel 136: 26. tuile: Preis gewinnen

Orden waren seit jeher ein wunderbares Mittel, um die Soldaten zu Höchstleistungen im Kampf anzutreiben.

Elrond liebte es, die Orden zu verteilen, während Gil-galad den Soldaten für seine tapferen Taten in der Schlacht lobte. Das Leuchten in den Augen des Mannes war immer wieder mit höchster Freude zu beobachten, wie es erstrahlte, sobald er vor seinen König und dessen Herold treten und die Auszeichnung entgegen nehmen durfte. Wie er gerader und mit durchgedrückterem Schultern das Zelt wieder verließ und dann vor seinen Kameraden mit seiner Trophäe angab.

Das war eines der äußerst wenigen Dinge, die er am Krieg tatsächlich mochte.

Kapitel 137: 27. tuile: Einsame Insel

„Ich erinnere mich immer noch an den Glanz Númenors“, seufzte Elendil auf einmal während der Beratung. „Ich werde ihn nie vergessen. Die großen, marmornen Hallen, die goldenen Dächer und stolzen Türme. All die Schiffe und die Fahnen, die an ihren Masten wehten ...“

„Vater, das ist Vergangenheit“, erinnerte Isildur ihn. „Auch wenn ich ebenso vermisse, was verloren ging.“

„Aber es ist unsere Vergangenheit!“, beehrte Elendil. „Númenor war ein Wunder. Ein Inselreich zwar, doch sowohl in Reichweite von Mittelerde als auch von Eressea! Schon seit Jahrtausenden hatte die Welt keine Flotte mehr gesehen wie unsere, ein Wald von Masten auf der See!“

Kapitel 138: 28. tuile: Lautsprecher

„Habe ich schon einmal erwähnt, dass ich die Idee, Befehle mit Hornsignalen zu geben, einfach genial finde?“, sagte Gil-galad.

„Bestimmt erst einige hundert Mal“, scherzte Elrond.

„Der Krieg in Eregion hatte eben auch seine guten Seiten. Nicht nur, dass du Imladris gegründet hast, du hast sogar diesen wertvollen Hinweis vom Herrn Celeborn erhalten. Endlich muss ich mir in der Schlacht nicht mehr die Seele aus dem Leib brüllen.“

„Nun, zumindest meist nicht“, erinnerte Elrond ihn. „Du neigst dazu, dein Horn zu verlieren.“

Galad knuffte ihn in die Seite. „Hör auf. So senil bin ich dann doch nicht.“

„Aber nahe dran!“

Kapitel 139: 29. tuile: Gemälde

In rascher Geschwindigkeit huschte der Stift über das Papier. Manchmal hatte Elrond diese Attitüden, dass er sich auf diese Weise Ausdruck verschaffen musste, auch wenn üblicherweise die Musik sein Mittel dafür war. Er hatte das Malen und Zeichnen von Onkel Maedhros gelernt.

„Das ist gut, nahezu hervorragend“, lobte Gil-galad. „Ist es die Vorzeichnung für ein Gemälde?“

Elrond nickte. „Erinnerst du dich daran, dass du mich einmal gefragt hast, welche Farbe ich dem Leben geben würde, würde ich es malen? Grün, sagte ich damals, und jetzt merke ich mehr denn je, wie ich in diesem trostlosen Land regelrecht nach Farben giere.“

Kapitel 140: 30. tuile: Fremde Welten

Es gab hier nichts, an dem sich das Auge ausruhen konnte. Alles war karg und trostlos und wies jedes Leben von sich. Auch wenn Elrond wusste, dass Mordor weiter im Süden durchaus etwas fruchtbarere Gebiete besaß, so konnte er sich nur schwer vorstellen, wie dieses Land auch nur einen Ork ernähren konnte. Ganz zu schweigen von all den Armeen.

Es war ihm, als sei er in einer fremden Welt. Nie zuvor hatte er ein Land gesehen, das auch nur im Ansatz Mordor glich. Nie zuvor hatte er erlebt, wie der Einfluss des Feindes die Erde verderben und verdorren lassen konnte.

Kapitel 141: 31. tuile: Ich habe Angst

„Ich habe Angst“, wisperte der verwundete Soldat kaum hörbar unter Tränen. Viele von denen, die Elrond in den Lazaretten versorgte, brauchten nicht wirklich seine Kenntnisse als Heiler, sondern viel mehr einen Seelsorger, jemanden, der ihnen zuhörte und ihre Ängste und Nöte verstand. Elrond bemühte sich, auch das für so viele wie möglich sein zu können.

„Ich weiß“, sagte er daher. „Jeder von uns hat Angst. Aber nur durch Angst können Mut und Heldentaten entstehen. Nur durch Angst können wir stark sein.“

„Aber ich bin nicht stark. Das war ich noch nie.“

„Jeder von uns trägt seine eigene Stärke in sich.“

Kapitel 142: 32. tuile: Farbenpracht

Elrond beendete sein Gemälde an diesem Tag. Er hatte so viele Farben wie möglich verarbeitet. Zwar besaß er hier bei weitem nicht so viele wie in Bruchtal, doch er hatte sein Bestes getan, um zumindest einige selbst herzustellen mit dem, was ihm gegeben war.

Er war durchaus zufrieden mit dem Ergebnis. Grün war freilich die dominierende Farbe, Grün in allen Facetten und Variationen, die ihm hier möglich waren zu mischen. Er mochte diese Farbe ganz besonders, da sie ihn an die smaragdgrünen Wälder Ossiriands erinnerten und damit auch an seine Kindheit, die wahrscheinlich prägendste und definitiv glücklichste Zeit seines Lebens.

Kapitel 143: 33. tuile: Entspannung

„Elrond, jetzt setzt du dich hin!“, brauste Gil-galad auf.

„Nein!“, entgegnete dieser ebenso energisch. „Es gibt noch so viel, das ich tun muss. Keine Zeit zum Ausruhen!“

„Wenn du weiter so machst, wirst du bald gar nichts mehr machen können“, mahnte der König. „Du musst doch auch einmal ausruhen, dich entspannen. Nicht immer nur arbeiten, arbeiten, arbeiten. Das habe ich schon so oft an dir beobachtet, und ebenso oft habe ich dir gesagt, dass das nicht gut sein kann.“

„Schlaf ist Entspannung genug.“

„Gerade du als Heiler solltest wissen, dass das nicht reicht. Du Sturkopf, das hast du von Maedhros!“

Kapitel 144: 34. tuile: Kurzer Prozess

Sauron musste sich eingestehen, dass es ihm überhaupt nicht behagte, dass es seinen Feinden nun doch gelungen war, wieder ein Stück Boden gut zu machen. Er wollte ihnen momentan auch den noch so kleinsten Sieg nicht zugestehen, besonders dann, wenn es hieß, dass sie wertvolle Fortschritte in ihrer Belagerung machen konnten. Noch war der Kreis um Barad-dûr nicht geschlossen, noch war er nicht in ernsthafte Bedrängnis geraten. Doch vielleicht hatte dieser kleine Erfolg sie in ihren Kriegsplänen bestärkt.

Er musste kurzen Prozess mit ihnen machen, um ihnen keine Möglichkeit zu geben, ihre Stärke weiterhin zu sammeln. Er würde sie zerschmettern!

Kapitel 145: 35. tuile: Die beste Nacht meines Lebens

„Wir müssen öfters an positive Dinge denken“, sagte Gil-galad an diesem Tag in der üblichen Beratung der Heeresführer. „Immer dreht ich alles nur um Krieg. Kein Wunder, dass so viele hier von Schwermut geplagt sind.“

Elendil musterte den Hohen König skeptisch. „Und was schwebt Euch da genau vor, Euer Majestät?“

Elrond schmunzelte insgeheim. Gil-galad war von Beginn an ihr unermüdlicher Stimmungsmacher gewesen.

„Elrond, was war die beste Nacht deines Lebens?“, fragte Galad frei heraus.

„Nun ...“ Der Halbelb druckste verlegen herum. Er wollte nicht vor allen sagen, dass es der Moment gewesen war, in dem er Celebrían seine Liebe gestanden hatte.

Kapitel 146: 36. tuile: Reue

„Vielleicht hätte ich sagen sollen, dass die beste jene gewesen war, in der wir von Onkel Maglor adoptiert worden waren“, überlegte Elrond.

„Es wäre ehrlich, aber sicher hätten einige daran Anstoß genommen“, sagte Galad.

„Aber ich kann dich verstehen – und auch deine Onkel, auch wenn das wiederum selbst nur wenige andere nachvollziehen können. Sie waren am Ende so voller Reue. Und auch wenn der Wahnsinn sie fest umfassen gehalten hatte, waren sie in ihren klaren Momenten dazu bereit gewesen, alles für eine Wiedergutmachung zu geben.“

„Warum nur sehen alle in ihnen die Monster, die sie nie gewesen waren?“, klagte Elrond.

Kapitel 147: 37. tuile: Prioritäten setzen

„Ich habe unsere Versorgungslinien noch einmal genau überprüfen lassen und dabei unsere Pläne überdacht, die Moral der Truppen zu heben“, sagte Elendil. „Die Linien sind jetzt schon ausgelastet, ich glaube also nicht, dass wir es uns da noch leisten können, zusätzlich für Unterhaltung zu sorgen.“

„Ich erachte das jedoch als ebenso wichtig wie die Grundversorgung mit Nahrung und Waffen“, hielt Gil-galad dagegen.

„Wir müssen Prioritäten setzen und uns nicht mit Vergnügungen abgeben“, widersprach Elendil.

„Ich erachte dies ebenso als eine Priorität wie auch Nahrung und Ausrüstung. Sind Soldaten besser gelaunt, kämpfen sie auch besser und sind motivierter, alles zu geben.“

Kapitel 148: 38. tuile: Erinnerung

Viele der Soldaten klagten oftmals über Alpträume, die sie selbst am Tage verfolgten. Selbst Thranduil hatte hin und wieder, wenn er in einer etwas kooperativeren Stimmung war, angedeutet, dass es ihm ähnlich erging, zumal er gleichzeitig noch immer um seinen Vater trauerte und die Last stemmen musste, nun sein Volk als dessen König in die Schlacht zu führen.

Elrond fragte sich, ob sie alle die Erinnerungen an die Schrecken Mordors jemals verlassen würden. Sie hatten sich so tief in sein Gedächtnis eingegraben, dass er bezweifelte, jemals wieder frei von ihnen zu sein.

Obgleich er momentan nichts anderes so sehr begehrte.

Kapitel 149: 39. tule: Heiß und Kalt

Das Klima in Mordor war eigenwillig. Viel zu warme und viel zu kalte Tage wechselten sich in unberechenbarer Reihenfolge ab, und niemand konnte genau vorhersagen, was das Wetter am nächsten Tag für sie bereit hielt. Es war allein von Saurons Willen abhängig.

Zumeist herrschte ein trockenwarmes, stickiges Klima, das das Atmen oftmals sehr anstrengend gestaltete. Heiße Winde vom Orodruin fegten über die Gorgoroth und trockneten sie fast völlig aus.

Dann jedoch gab es auch immer wieder jene Momente, in denen der Wind drehte, und eisige Lüfte von den Bergen im Norden herab wehte. Die Temperaturen sanken drastisch innerhalb kürzester Zeit.

Kapitel 150: 40. tuile: Mein wertvollster Schatz

Die Hingabe, mit der sich Gil-galad seinem Speer widmete, war bemerkenswert. Er war alles für ihn, der letzte Rest Familie, der ihm geblieben war, nachdem ihm schon vor einem Zeitalter alle anderen genommen worden waren.

Aeglos war ein Geschenk seines Vaters, das letzte, was Fingon seinem Sohn jemals gemacht hatte. Kurz vor seinem Tod hatte er den Speer, den Maedhros einst eigens für ihn angefertigt hatte, seinem Sohn vermacht. Vielleicht hatte er gewusst, dass Ereinion den Speer jeder anderen Waffe vorziehen würde, vielleicht kam diese Vorliebe aber auch erst durch das väterliche Geschenk auf.

Nun war Aeglos Gil-galads wertvollster Schatz.

Kapitel 151: 41. tuil: Verantwortung

Verantwortung war eines der Dinge, die Elrond nie hatte kennenlernen wollen. Und doch stand er nun hier, an der Spitze eines Heeres und an der Seite des Hohen Königs und trug mit nur einer Handvoll weiterer Herrscher die Verantwortung für das Schicksal aller freien Völker Mittelerdes auf seinen Schultern.

Es war ein enormes Gewicht. Bis heute fragte er sich, wie es jemals dazu gekommen war, dass ein Adoptivkind aus einfachen Verhältnissen es jemals so weit gebracht hatte, für den Fortbestand der bisher gekannten Welt verantwortlich zu sein.

Nur durch Zufall hatte er diese Rolle eingenommen, und doch war er hier.

Kapitel 152: 42. tuile: Überwindung

Es kostete Elrond auch noch dieser Tage enorm viel Überwindung, Befehle in einem Kampf zu geben. Er wusste, welche Eigenschaften ein Heeresführer besitzen musste, er wusste, welche Ausstrahlung er zeigen musste, und viele ihrer Soldaten liebten ihn und folgten ihm mit Feuereifer in die Schlacht.

Und doch hatte er immer und immer wieder Angst davor, die Ansprachen vor einem Kampf zu halten. Was wäre, wenn er nur die falschen Worte oder überhaupt keine fand? Und was wäre erst, wenn er im Kampf die falschen Entscheidungen traf und nicht die angemessenen Befehle gab?

Das Schicksal so vieler lag in seinen Händen.

Kapitel 153: 43. tuile: Ausgezeichnet

„Manchmal habe ich das Gefühl, dass man dir nicht oft genug sagt, was für eine ausgezeichnete Arbeit du als mein Herold und Berater leistest“, sagte Gil-galad.

„Du betonst es ständig“, erinnerte Elrond ihn mit einem verstimzten Unterton in der Stimme.

„Aber du leistest nun einmal eine ausgezeichnete Arbeit! Was wäre wir alle nur ohne dich?“

„Wahrscheinlich würde nicht viel passieren“, mutmaßte der Halbelb trocken.

Galad verschränkte die Arme. „Ich wäre mir da nicht so sicher. Eines deiner Hauptprobleme ist, dass du dein Licht viel zu oft unter den Scheffel stellst.“

„Du bist nicht viel besser!“

Gil-galad jedoch schnaubte nur abfällig.

Kapitel 154: 44. tuile: Schwarzmalerei

„Der Hohe König war vielleicht nicht ganz im Unrecht“, sagte Ceomon am nächsten Tag. „Ihr seht gerne sehr schwarz. Das ist und bleibt einfach nicht gut für Euch, mein Herr.“

Wider Willen musste Elrond schmunzeln. „Du vergisst manchmal, dass ich kein kleiner Junge mehr bin, auf den du aufpassen musst.“

„Anscheinend muss ich das doch manchmal“, widersprach sein langjährigster Freund. „Ihr seid zu pessimistisch, seht viel zu oft alles negativ und am allermeisten Euch. Warum könnt Ihr nicht annehmen, was andere über Euch sagen? Ihr habt Großes geleistet und leistet es noch immer! Das müsst doch selbst Ihr einsehen, Herr.“

Kapitel 155: 45. tuile: Zeichen setzen

Sauron war verwundbar. Sie wussten es, und oft genug hatten sie es sich in diesem Krieg auch selbst bewiesen. Es war nicht genug, es war nie genug. Immer und immer wieder mussten sie sich dessen erinnern, was sie bereits erreicht hatten und was sie erreichen wollten.

Ihr Ziel war in greifbare Nähe gerückt. Nun mussten deutliche Zeichen gesetzt werden, deutlicher als jemals zuvor. Sie mussten sich selbst zeigen, was sie leisten konnten, und sie mussten es vor allem Sauron demonstrieren.

Motivation war das wohl wichtigste dieser Tage. Ohne sie würden sie rückwärts statt vorwärts gehen. Ohne sie würden sie untergehen.

Kapitel 156: 46. tuile: Etwas in Frage stellen

Der Krieg ließ Zweifel an allem und jedem aufkommen. Manchmal stellte Elrond sogar den Krieg an sich in Frage. War es gut, was sie hier taten? War es richtig oder hätte es auch andere Wege gegeben?

Natürlich wusste er, dass Gil-galads Bündnis und ihr Feldzug das einzig Vernünftige gewesen war, was sie hatten tun können. Und doch ließen die Strapazen der andauernden Gefahr die Zweifel in ihm aufkommen.

Krieg stellte das Leben an sich in Frage, ließ alles sinnlos erscheinen, was einst gut und richtig erschien.

Was blieb am Ende, wenn alles leergeblutet war? War man nur noch eine Hülle?

Kapitel 157: 47. tuile: Gedeckter Tisch

„Ich träume schon manchmal von einem gedeckten Tisch“, grummelte Isildur. „Ich bin dieses arme Futter leid, Tag und Nacht immer dasselbe magere Mahl. Ich kann es nicht mehr sehen.“

„Sei still, Isildur, und rei dich zusammen“, mahnte Elendil. „Ich weiß, dass der Krieg an unser aller Nerven zerrt, aber das ist gerade für dich kein Grund zu jammern. Wir werden weiter das essen, was unsere Soldaten essen. Im Krieg können wir nicht auf einen Luxus wie eine gedeckte Tafel und all ihre Köstlichkeiten hoffen.“

Isildur senkte den Kopf. „Ich bin all das hier satt. Einfach alles. Es ist zu viel.“

Kapitel 158: 48. tuile: Souvenir

„Ich sollte mir ein Andenken aus Mordor mitnehmen“, sagte Gil-galad völlig ernst. Erst sah Elrond ihn skeptisch an, doch dann musste er loslachen. „Das meinst du als Scherz, nicht wahr?“, fragte er dennoch. Bei Galad wusste man nie.

„Natürlich nicht!“, kommentierte dieser. „Ich meine das genau so, wie ich es sagte. Ich sollte mir ein Andenken aus diesem Land mitnehmen. Vielleicht einen Vulkanstein. Oder doch lieber einen Orkschild? Was meinst du, Elrond?“

Dieser hob eine Augenbraue. „Das ist absurd, und das weißt du auch! Sollte ich mir langsam Sorgen um deinen Geisteszustand machen?“

„Das musst du ohnehin schon seit langem.“

Kapitel 159: 49. tuile: Lass mich in Ruhe

Anárions Tod war nicht vergessen. Auch wenn sowohl Elendil als auch Isildur stark waren, so merkte man ihnen den Verlust doch hin und wieder an. Besonders Elendil litt sehr darunter. Dies war ein solcher Tag, an welchem er seinen Schmerz nicht mehr verbergen konnte.

„Lass mich in Ruhe“, knurrte er Isildur an, als dieser ihn dazu bewegen wollte, am Rat teilzunehmen. „Ich will allein sein.“

„Gerade du, der mir stets vorhält, dass wir stark sein müssen, kannst jetzt nicht schwächeln und den alten Mann geben“, konterte Isildur energisch.

„Ich will anständig um deinen Bruder trauern!“

„Die Zeit hattest du gehabt.“

Kapitel 160: 50. tuile: Bilderrahmen

Elrond hatte von allen, die er liebte und die ihm etwas in seinem Leben bedeuteten, kleine Kohlezeichnungen angefertigt, diese gefirnisst und dann gerahmt. Die Bilder hatte er in seinem Zelt neben seinem Lager aufgestellt. Abends brannte stets eine Kerze neben den Bildern, und er betrachtete sie nicht selten noch lange, bevor er schlafen ging.

Dann strich er über die Bilderrahmen und verlor sich in seinen Erinnerungen an schönere, bessere Zeiten, als er noch keine solch herben Verluste zu betrauern hatte. Er hatte Angst zu vergessen, wie seine Onkel oder sein Bruder aussahen. Wahrscheinlich war dies sogar seine größte Angst überhaupt.

Kapitel 161: 51. tuile: Tiefschwarz

Die Wolken waren tiefschwarz, so schwarz, wie Elrond es noch nie gesehen hatte. Bedrohlich stiegen sie vom Orodruin auf, höher und höher, und breiteten sich allmählich über den ohnehin stets dunklen Himmel aus. Alles ohnehin spärliche Licht verschwand und ließ sie in Finsternis zurück. Selbst die Fackeln schienen kaum noch genügend Licht abgeben zu können, zäh und widerspenstig wehrte sich die Finsternis Saurons dagegen.

Sie alle schauten ängstlich zum Himmel auf. Was hatte dies zu bedeuten?, fragten sie sich. Was käme nun auf sie zu? Drohte ihnen neue Gefahr?

Nur die schwarzen Herzen der Orks schlugen bei diesem Anblick höher.

Kapitel 162: 52. tuile: Die Seele baumeln lassen

Wieder war ein Kampf geschlagen worden, wieder weitestgehend unbeschadet aus ihm hervorgegangen. Es war kein klarer Sieg, für keine der Seiten nicht, dennoch hatten sich beide Kontrahenten schließlich zurückgezogen, als ersichtlich geworden war, dass keiner die stärkeren Truppen aufweisen konnte.

Es war nur ein Scharmützel gewesen, wie es fast täglich vorkam, aber dennoch erlaubte es sich Elrond, hinterher die Seele baumeln zu lassen. Er tat es selten und nur dann, wenn keine ernsteren Verwundungen vorlagen, um die er sich persönlich kümmern musste.

Doch dieses Mal war es eine Wohltat die Füße hochlegen zu können und einfach nichts tun zu müssen.

Kapitel 163: 53. tuile: Den Vorhang lüften

Das Thema des Theaters war immer wieder ein Gespräch gewesen in den letzten Tagen. Elendil war schwer zu überzeugen gewesen, doch schließlich hatte er eingelenkt, als selbst die Zwerge meinten, dass an der Idee etwas sein könne.

Da nun alle davon überzeugt waren, galt es den Vorhang zu lüften und den Soldaten ihre Idee zu unterbreiten. Elrond war wahrscheinlich ebenso aufgeregt wie ein Schauspieler vor der Generalaufführung. Wie ihr Vorschlag wohl aufgenommen werden würde?

Einige der Männer waren in der Tat skeptisch, die meisten äußerten sich nicht dazu, und manche bekundeten teils reges Interesse.

Die Planung konnte nun also beginnen.

Kapitel 164: 54. tuile: Schnipsel

Ein mehrere Tage altes Schlachtfeld noch einmal zu betreten und den Blick über die Zerstörung schweifen zu lassen, die hier angerichtet worden war, war ernüchternd und niederschmetternd, selbst wenn es das Feld des Sieges war.

Der Boden war zumeist aufgewühlt und blutdurchtränkt. Gestank lag in der Luft und riesige Schwärme von Fliegen stoben auf, sobald man in ihre Nähe kam. Zerfetzte Banner steckten im Boden und wehten verloren im Wind, in kleine Stücke gerissen, die nun ziellos umherflatterten.

Die Leichen waren das schlimmste. Überall abgetrennte Körperteile, herausgerissene Innereien. Und erst der Schrecken in den Augen der Getöteten, das unendliche Leid!

Kapitel 165: 1. laire: Leidenschaft

Krieg war eine Leidenschaft, die schon immer Leiden geschaffen hatte. Elrond kannte mittlerweile viele Generäle in all ihren Armeen, die Feuer und Flamme für den Kampf waren, und er verstand sie nicht. Er konnte nachvollziehen, wenn Soldaten enthusiastisch in den Kampf zogen, nachdem sie die Heldenlieder vernommen hatten, die sie in ihren Laden verbreiten ließen. Er konnte jedoch nicht nachvollziehen, wie viele ihrer Generäle mit Freuden Leid und Tod verbreiteten, selbst wenn sie nur gegen Orks auszogen. Die Kreaturen hatten ihr Ende verdient, doch ihre eignen Soldaten hatten es bei weitem nicht.

Warum brannten manche so leidenschaftlich für den Krieg?

Kapitel 166: 2. laire: Träumerein

Er hatte viele der Heldenlieder selbst geschrieben, die nun in Lindon und auch teils in Gondor und Arnor verbreitet wurden. Es waren Träumereien, Verspieltheiten, Lautmalereien, die ihren Zuschauern Honig ums Maul schmieren sollten. Er wusste, dass vieles davon Phantasmen waren, aber er wusste auch, dass neue Rekruten solche Träumereien brauchten.

Manche Kriegsmethoden, egal, ob sie nun altbewehrt waren oder nicht, gefielen Elrond nicht. Er mochte es nicht, die Macht der Worte dazu zu benutzen, um anderen ausgeschmückte Lügen vorzusetzen. Und mehr waren seine Lieder nicht. Sie waren nichts anderes als ein Mittel zu Zweck, um ihre Reihen stets wieder aufzufüllen.